31. Jahrgang. Sonntag, 25. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17400.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Lage der Reichsfinanzen.

Wenn auch der diesjährige Etat, den Wünschen des Reichstags entsprechend, insofern übersichtlicher gestaltet ist, als die einmaligen Ausgaben, welche nicht aus den laufenden Mitteln gedeckt werden, sondern aus Anleihen oder besonderen Fonds, in einem besonderen außerordentlichen Etat zusammengestellt sind, so wird es doch für die Leser des großen Zahlenmaterials, welches in diesen Tagen durch die Zeitungen veröffentlicht wird, schwer sein, sich ein klares Bild über die Lage des Reichshaushalts zu machen. Indeß genügen wenige Zahlen, um wenigstens die Veränderungen gegen den früheren Etat, auf welche es doch wesentlich ankommt, zu verdeutlichen.

Bekanntlich erhebt das Reich theils solche Abgaben, welche es selbst behält, theils solche, welche es an die Einzelstaaten überweist. Zu den letzteren, den Ueberweisungsabgaben, auf deren Verwendung das Reich keinerlei Einfluß ausübt, gehören die Stempelabgaben mit Ausnahme des Wechselstempels, die Tabaksteuer, die neue Branntweinverbrauchsabgabe und die Zölle, soweit sie den Betrag von 130 Millionen übersteigen.

Nach dem vorigen Etat hatte das Reich aus diesen Abgaben 266,3 Millionen an die Einzelstaaten zu überweisen. In dem vorliegenden Etat belaufen sich dagegen die Ueberweisungen auf 281,4 Millionen, also auf 15,1 Millionen mehr als das Jahr zuvor. Dieses Mehr setzt sich wie folgt zusammen: Bei der Tabaksteuer und den Zöllen, bei welch letzteren die im vorigen Jahr beschlossenen höheren Getreidezölle in's Gewicht fallen, ist ein Mehr von ca. 26 Mill. veranschlagt. Die neue Verbrauchsabgabe vom Branntwein ist mit 110½ Mill. (2½ Mill. mehr als im letzten Etat) angesetzt. Dagegen kommen 8 Millionen einmaliger Nachsteuer in Fortfall, so daß die Verbrauchsabgabe für Branntwein im ganzen um 5,4 Mill. niedriger veranschlagt ist. Ferner fallen weg 5,7 Mill. Aversa für Zölle und Tabaksteuer. Das ergiebt alles in allem ein Plus von 15,1 Mill.

Für sich selbst erhebt das Reich zur Bestreitung seiner eigenen Ausgaben die Salzsteuer, die alte Branntwein- (Maischbottich- und Material-) Steuer, die Brausteuer, die Wechselstempelsteuer, die Zuckersteuer und die oben erwähnten 130 Mill. aus den Zöllen und der Tabaksteuer. Hierbei ergiebt sich ein Mehr von 23,5 Mill., und zwar im wesentlichen in Folge der im vorigen Jahre beschlossenen neuen Verbrauchsabgabe für Zucker. Es sind gestiegen die Salzsteuer um 1,3, die Branntwein-Maisch- und Materialsteuer um 2,3, die Brausteuer um 1,4 Mill.; der Ueberschuß der Postverwaltung beträgt 1 Mill., der der Eisenbahnverwaltung 1,1 Mill. mehr als im Vorjahre. Die für die Zucker-, Salz- und Branntweinsteuer aufkommenden Aversen sind dagegen um 2,7 Mill. niedriger.

Diesen Mehreinnahmen von 23,5 Mill. bei den eigenen Reichssteuern stehen, wie wir bereits hervorgehoben haben, 25,3 Mill. aus den laufenden Mitteln zu deckende Mehrausgaben gegenüber, so daß die eigenen Mehreinnahmen des Reiches nicht genügen, um die Mehrausgaben zu decken. Es fehlen dazu noch 1,7 Mill. Mk. Das Reich schreibt für seine Bedürfnisse, wenn die eigenen Einnahmen nicht ausreichen, Matricularbeiträge aus; es erhöht also den Betrag der von den Einzelstaaten einzuziehenden Matricularbeiträge um diese 1,7 Mill. Die Matricularbeiträge, welche im vergangenen Jahre 219,3 Mill. betrugen, werden demnach auf 221 Mill. erhöht.

Allerdings ist das, was die Einzelstaaten aus Reichssteuern überwiesen erhalten, wie wir eben gesehen haben, mehr, als was sie an das Reich zahlen. Sie erhalten nach dem vorliegenden Etat 281,4 Mill., also 60,4 Mill. mehr, als sie herauszuzahlen haben. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die neue Verbrauchsabgabe für Branntwein in Zukunft voraussichtlich noch erheblich höhere Erträge liefern wird, da sich der zur Zeit merklich zurückgegangene Consum sich wahrscheinlich wieder erhöhen wird, und daß auch die Zölle noch höhere Einnahmen in Aussicht stellen. Indeß wenn die Ausgaben in dem bisherigen Maße wachsen, wenn namentlich diejenigen für die Marine in Zukunft so hohe Summen, wie es den Anschein hat, in Anspruch nehmen sollen, wenn dazu noch die 50 Mill. zur Ausführung des Alters- und Invalidenversorgungsgesetzes kommen, so werden die Matricularbeiträge wieder ganz bedeutend gesteigert werden müssen, und die Lage der Einzelstaaten wird sich alsdann ebenso gestalten, wie sie früher war. Es wird dann wiederum der Ruf nach neuen Steuern ertönen.

Einen interessanten Einblick in unsere Steuerpolitik gewährt übrigens wie bisher auch der diesmalige Etat der Zuckersteuer. Die alte Materialsteuer ist angenommen mit einer Bruttoeinnahme von 59½ Mill. Mk. Diese Bruttoeinnahme wird fast ganz durch die Exportprämie, welche das Reich bei der Ausfuhr von Zucker zahlt, aufgezehrt. Die Exportprämien betragen bei der Annahme, daß 74,5 Mill. Doppelcentner ausgeführt werden, nicht weniger als 48,1 Mill. Mk., so daß für das Reich nur eine Reineinnahme von 9 Mill. übrig bleibt. Noch im letzten Etat war die Materialsteuer mit 27¼ Mill. Mk. Nettoeinnahme (also über 18 Mill. mehr) angesetzt. Die etatsmäßigen Beträge sind aber bisher nie erreicht, und der Niedergang dieser Steuer ist im wesentlichen die Ursache der Fehlbeträge der letzten Jahre gewesen. Um dieses zu verhindern, ist die Materialsteuer jetzt in den Etat mit deren voraussichtlich wirklich eingehenden Beträge eingestellt; ob sie es wirklich eingehen wird, wissen wir freilich nicht. Die neue Verbrauchsabgabe für Zucker ist mit dem im vorigen Jahr bei der Annahme des neuen Zuckersteuergesetzes geschätzten Betrage von 44⅓ Mill., was einem Verbrauch von 3 680 000 Doppelcentner entspricht, in Ansatz gebracht. Nach Abzug der Erhebungs- und Verwaltungskosten, welche auf ungefähr 1⅔ Mill. berechnet sind, verbleiben der Reichskasse ca. 42,3 Mill. Reineinnahme. Da im vorigen Etat von dieser neuen Steuer wegen ihres späten Inkrafttretens nur 6,6 Mill. in Ansatz gebracht werden konnten, so erscheint die neue Verbrauchsabgabe gegen das Vorjahr mit einem Mehr von 35,7 Millionen. Wegen des Verfalls der Materialsteuer bringt der Zucker trotz der neuen Verbrauchsabgabe nur ein Mehr von 17,5 Mill. Das Gesammtresultat der beiden Zuckersteuern stellt sich also wie folgt: Die Consumenten haben aufzubringen an Material- und Verbrauchsabgabe in Summa 103,6 Mill., die Erhebungs- und Verwaltungskosten betragen ca. 4 Mill., und es verbleiben für das Reich 9 Mill. Materialsteuer und 42,3 Mill. Verbrauchsabgabe = 51,3 Mill. Fast ebensoviel, 48,1 Mill., wird an Exportprämien auf Kosten der Consumenten bezahlt.

Die eingehende Prüfung wird bei den Mehrausgaben vorzunehmen sein. Dieselben entfallen zumeist auf die Etats des Reichsheeres (9 Mill. im Ordinarium, darunter 5½ Mill. für die gesteigerten Naturalienpreise, und 4,2 Mill. in den einmaligen Ausgaben), der Marine (1,4 Mill. mehr), der Reichsschuld (6,8 Mill. mehr) und des Allgemeinen Pensionsfonds (2,2 Mill. mehr).

Die Thronrede hebt hervor, daß der Etat Zeugniß ablege von der „befriedigenden Lage der Reichsfinanzen". Diese Befriedigung kann sich nur auf die wachsenden Einnahmen infolge der neu bewilligten Steuern beziehen. Wie lange aber wird dieser befriedigende Zustand andauern, wenn die Ausgaben des Reiches in dem Maße anwachsen wie bisher?

Deutschland.

Gerhard Rohlfs über die Emin Pascha-Expedition.

Der bekannte Afrikareisende, in Zanzibar s. Z. als Generalconsul allerdings nicht zu gleichen Verdiensten gelangte Dr. Gerhard Rohlfs veröffentlicht in der „Köln. Ztg.", in welcher er neulich für einen Kreuzzug des Reichs gegen das Araberthum und Ausrottung desselben auch im Innern von Ostafrika eintrat, einen weiteren Artikel über die Emin Pascha-Expedition, worin es u. a. heißt:

Es müssen nicht nur die Sammlungen mit erneutem Eifer fortgesetzt, sondern es müssen auch **200 Deutsche angeworben** werden, denn nur in dem deutschen Element finden wir die Kraft, allen Einflüssen, die uns entgegentreten, gerecht werden zu können. Man wende nicht ein, die Deutschen werden den Strapazen erliegen, sie werden den klimatischen Einflüssen nicht wiederstehen können. Das ist Unsinn; wenn die Führer, die doch Deutsche sein müssen, diesen standzuhalten wissen, werden es auch die Untergebenen können. Man denke auch nicht an die dadurch entstehenden höheren Kosten: von unseren in Deutschland lebenden Tausenden von Millionären werden sich gewiß 200 finden, die freiwillig die Kosten für je einen der auszurüstenden Expedienten tragen wollen. Man wende auch nicht ein, wo finden wir 200 Freiwillige. Man erlasse einen Aufruf, und Tausende werden sich melden, die ihrer Dienstpflicht Genüge geleistet oder durch sonst einen Grund vom Militärdienst befreit sind und die freudig ihr Leben einsetzen werden.

Zu diesen 200 Deutschen, zu dieser Kerntruppe, müßten dann etwa 1000 Träger angeworben werden, welche für die zweihundert das Gepäck und außerdem die Gegenstände zu tragen hätten, welche für Dr. Schnitzer bestimmt sind. Denn das muß man wohl im Auge behalten, der Deutsche darf nicht im mindesten mit Gepäck beschwert werden. Seine Waffe, ein Repetirgewehr, 20 Patronen, ein Revolver mit doppelter Munition, vielleicht eine Wasserflasche für ein Liter Wasser, das ist alles, was er zu tragen hat. Es wird auch leicht sein, einige hundert Esel zum Transport aufzukaufen, die im Nothfall auch zum Weiterschaffen Erkrankter Verwendung finden könnten. Graf Teleki hat mit Erfolg auf seiner Expedition von Eseln Gebrauch gemacht.

Nun, Glück auf! Sicherlich würden sich bei einem entsprechenden Aufrufe einige Hundert Unternehmungslustige melden. Aber Herr Rohlfs mag es noch so drastisch behaupten: „Unsinn" ist es durchaus nicht, wenn man sagt, daß die Europäer dem dortigen Klima nicht gewachsen sind; das hat doch nachgerade die Geschichte der afrikanischen Colonialunternehmungen mit ihren colossalen Verlustziffern zur Genüge gezeigt. Ganz am Platze ist dagegen Rohlfs Appell an die „Millionäre" in Deutschland, die Kosten zu tragen. Das ist ein verständiges Wort, verständiger als das Rufen nach Reichshilfe, die durchaus nicht am Platze ist. Dem Emin Pascha-Comité gehören ja so viel hoch- und vermögende Leute an, das Comité hat mit Sympathiebezeugungen königlicher, fürstlicher, herzoglicher, gräflicher etc. Persönlichkeiten so geprunkt, daß es doch wahrlich nicht schwer sein müßte, aus den Kreisen dieser Herrschaften, ohne beim Reiche und den breiten Massen des Volkes bitten zu gehen, die paar Hunderttausende von Mark aufzubringen, welche die Expedition kosten soll.

Das ostafrikanische Blokadegeschwader.

Nach einer Zusammenstellung der „Daily News" wird die Blokade-Flotte an der ostafrikanischen Küste folgendermaßen zusammengesetzt sein: **7 englische** Schiffe mit 54 Kanonen und 1541 Mann, **7 deutsche** mit 72 Kanonen und 1602 Mann, **2 italienische**, von denen jedoch bis jetzt nur der „Dogali" mit 6 Kanonen und 200 Mann bekannt ist, **9 portugiesische** mit 48 Kanonen und 886 Mann. Außerdem wird ein **französisches** Kriegsschiff die unter französischer Flagge fahrenden Schiffe überwachen. Dem britischen Admiral stehen noch 7 weitere Schiffe zur Verfügung, allein dieselben haben besondere Dienste im indischen Ocean zu leisten. Die hauptsächlich zu bewachende Küste erstreckt sich von der Mündung des Flusses Rovuma bis Kipini, allein es heißt jetzt, daß die ganze Küste vom Zambesi bis zu einem Punkte gegenüber Aden, also in einer Länge von 4500 Kilom. bewacht werden soll! Dazu gehören natürlich viel mehr Schiffe, als für die Blokade bestimmt sind, zumal die portugiesischen sich auf die Verhinderung des Sklaventransportes auf Schiffen unter portugiesischer Flagge beschränken sollen.

* **Berlin**, 24. Novbr. Ueber die Zeit der **nächsten allgemeinen Reichstagswahlen**, ob dieselben schon im Herbst 1889 oder erst im Frühjahr 1890 stattfinden werden, eine neuerdings in der Presse erörterte Frage, haben, wie die „Nat.-Lib. Corr." hört, in den maßgebenden Kreisen noch keinerlei Erwägungen stattgefunden. Auch über den Zeitpunkt einer erneuten gesetzgeberischen Inangriffnahme der **Socialistenfrage** sind noch keine Entschließungen getroffen.

* **[Prinz Heinrich]** hat, wie nach Kopenhagen gemeldet wird, dem Kaiser ausführlichen Bericht über seine Kopenhagener Reise abgestattet und große Freude über den sympathischen Empfang ausgesprochen, den er am Hofe und von Seiten der Bevölkerung gefunden.

* **[Henricis Colonialthaten.]** Herr Dr. Henrici scheint sich als Colonisator besser zu bewähren, wie als Antisemit, als welcher er bekanntlich zu den ältesten Berühmtheiten zählt. Das „Berliner Tagebl." nämlich schreibt: „Es hat sich vor einiger Zeit eine Commandit-Gesellschaft unter der Firma „Deutsche Togo-Gesellschaft" gebildet, für welche Dr. Henrici große Ländereien im Umfange von vielen Quadrat-Meilen in West-Afrika angekauft hat. Besonders hervorzuheben ist, daß bisher keine Schwierigkeiten mit den Häuptlingen entstanden, auch gute Verbindungen mit der Küste vorhanden sind; die Colonie verspricht daher eine sehr ruhige Entwickelung. Herr Dr. Henrici hat die Ewe-Sprache vollständig erlernt und ein Lehrbuch abgefaßt, welches demnächst im Druck erscheinen soll."

* **[Krementz und Kopp.]** Es ist bereits erwähnt worden, daß der Papst die Absicht hatte, den Erzbischof Krementz zum Cardinal zu ernennen, dieselbe aber wieder aufgab. Von verschiedenen Seiten wird jetzt gemeldet — und clericale Blätter scheinen es zu bestätigen —, daß die Ernennung eines deutschen Cardinals unterbleibt, weil der Papst den Erzbischof von Köln in Aussicht nahm, die Regierung aber den Fürstbischof von Breslau vorschlug. Wenn das richtig ist, wäre der Vorgang sehr bemerkenswerth; die beiden Bischöfe können als die Repräsentanten der beiden jetzt im preußischen Episcopat bestehenden Richtungen betrachtet werden: der Centrums-Richtung und derjenigen der kirchenpolitischen Beruhigung.

* **[Schulbildung der Rekruten.]** Das November- und Dezemberheft des „Centralbl. für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" bringt eine Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheere und bei der Marine in dem Ersatzjahre 1887/88 eingestellten Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung. Aus derselben

---

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

21) (Fortsetzung.)

Es war an einem der letzten Oktobernachmittage, Stefan war auf den Feldern. Kohl, Rüben und die letzten Kartoffeln waren ausgegraben worden und schwerbeladen fuhren die Wagen heim. Stefan sah dann noch nach der großen Heuwiese, ob der letzte Grummetschnitt schon trocken genug zum Einführen sei. Am Rande derselben, wo es feucht war, blühten Herbstzeitlose und noch andere bleiche farblose Kinder des Herbstes.

Er pflückte sie, nahm grüne Blätter und die dunkelrothe Frucht des Hagebuttstrauchs dazu und band einen Strauß zusammen; der war für Hanka bestimmt.

Als er aus dem Gebüsch, das die ganze Seite begrenzte, heraustrat, stand er plötzlich Bozena Matuschek gegenüber. Er wußte nicht oder dachte nicht daran, daß ihr kleines Feld dicht bei der großen Wiese lag, die ihnen gehörte. Es war ein kleiner, elender Kartoffelacker, und das Mädchen im Begriff, die letzten Kartoffeln auszugraben und sie in den Sack zu werfen, der vor ihr lag.

Er aber erschrak so bei ihrem unvermutheten Anblick, daß er ordentlich zurückfuhr. Dann murmelte er einen leisen, unverständlichen Gruß, preßte die Zähne aufeinander und ging vorüber.

Sie schrieb sein Zurückfahren und den Schrecken in seinen Zügen der gewöhnlichen Ursache zu: der Abneigung, dem Abscheu, den sie jedermann einflößte, und ein unsäglich bitteres und zugleich wehevolles Gefühl stieg in ihr auf.

Sie hatte sich ja so sehr nach ihm gesehnt all die Tage und Wochen . . . hatte gewartet, gehofft auf ein Wort des Trostes, auf jenen milden, theilnahmsvollen Blick, den sie mit ihrem inneren Auge täglich, stündlich sah . . . der sie überall hin verfolgte! . . . Und jetzt ging er an ihr vorüber mit dem Ausdruck der Verachtung, des Abscheus in den Zügen. . . . Nein, nein, das konnte sie nicht ertragen! Ihr ganzer alter erbitterter Trotz überkam sie.

Ihr habt was verloren, Stefan Gemany! rief sie ihm plötzlich nach.

Er blieb stehen und wandte sich um. Sie wies auf den Feldblumenstrauß, der ihm entfallen war und der in kurzer Entfernung von ihr auf dem Wege lag. Und als er zaudernd stehen blieb, trat sie hinzu, hob die Blumen auf, und sie ihm hinhaltend, sagte sie mit einer eigenthümlich herausfordernden Betonung: Diejenige, der Ihr sie zugedacht habt, wird sie schwer vermissen. . .

Eine Stimme rief in ihm: Laß ihr die Blumen! Geh' fort . . . geh' fort! . . . Aber ihre Worte und der Ausdruck, der in ihrer Stimme lag, waren mächtiger als alles. Langsam kehrte er um. Nun stand er vor ihr, und während er die Blumen in Empfang nahm, sah er ihr in's Gesicht, und er sah, daß es blaß war, die sonst so kräftigen Züge angegriffen und mager, wie nach einer Krankheit.

Bozena war auch krank gewesen und erst seit einigen Tagen wieder besser; ein starkes Fieber hatte an ihren Kräften gezehrt.

War't Ihr krank? konnte sich Stefan nicht enthalten zu fragen.

Ich war krank, versetzte sie nach einer Weile. Es hat mich hergenommen, daß ich das Einzige, was ich auf der Welt besessen hab', hab' hergeben müssen.

Eure Mutter ist todt?

Ja, nun ruht sie aus und weiß nichts mehr von Leid und Qual. Ich aber bin allein und wünscht' — ich läg' bei ihr . . . Sie sprach es ruhig, aber es lag ein verhaltenes, namenloses Weh in ihren Worten.

Dann war das Gespräch zu Ende und sie standen sich schweigend gegenüber. Was hatte ihr noch Stefan zu sagen, so tief ergriffen er auch war? Was durfte er ihr sagen? Wie kam er überhaupt hierher? . . . Hatte er wieder die Entschuldigung, daß er — helfend eingetreten? . . . Nein, auch dies fiel diesmal weg! Er war selber ein Mann mit gefesselten Gliedern . . . wie konnte er ihr . . . anderen helfen?

Ein tief zorniges Gefühl gegen sich, daß er so wenig Mann sei, so wenig Selbstbezwingung besaß, stieg in ihm auf und gab seinem Gesicht einen finsteren, fremden Ausdruck. Dabei rang mächtiges Mitleid in ihm. Sein Blick umfaßte ihre Gestalt. Wie elend sah sie aus und dabei wie ärmlich gekleidet! wie fadenscheinig der kurze, ungebleichte Linnenrock, wie geflickt das Mieder! Noch nie war es ihm derart, wie in diesem Augenblick aufgefallen, wie gar ärmlich sie einherging. Es fehlte gewiß am Nothwendigsten. Die lange Krankheit der Mutter . . . wie konnten das zwei Hände erringen, und wenn sie noch so fleißig waren? Und dann, sie war ja selber krank gewesen, hatte nicht arbeiten können, und das hatte sie noch mehr zurückgebracht.

Wenn Ihr Arbeiten fertig habt, sagte er plötzlich, sah ihr dabei aber nicht ins Gesicht, so — so — will ich sie Euch gerne abkaufen.

Es lag heute etwas in seinem ganzen Wesen, was sie verletzte, was ihr tief weh that . . . . Seine gütige Theilnahme, die unbewußt aus seinem ganzen Wesen gesprochen, hatte etwas Starrem, Finsterem, Fremdem Platz gemacht.

Sie brachte es in Verbindung mit einer Nachricht, die ihr heute zu Ohren gekommen war, und zwar durch die kleine Marischka. Hast du es auch schon gehört, Tantinka? hatte ihr die kleine Freundin gesagt, auf dem Mühlenberg giebt's bald große Hochzeit. Der Stefan Gemany heirathet die Hanka Holup, Vater hat's heut' zur Mutter gesagt.

Wohl war ihr auch früher hie und da der Gedanke gekommen, wie jedem anderen im Orte, er lag ja so nahe . . . aber — sie hatte nie darüber grübeln wollen; sie scheuchte ihn fort, wie man — dem schmerzhaften Stiche eines lästigen Insects wehrt . . . Als ihr Stefan jetzt den Antrag machte, Stickereien abzukaufen, wurde der Bericht Marischkas zur Gewißheit für sie.

Ihr braucht sie wohl . . . für die . . . welcher der Strauß bestimmt ist, sagte sie mit harter Stimme, für — Eure Braut, die . . . die . . . sie sprach den Namen mühsam aus, die Hanka Holup?

Stefan berührte es auf's peinlichste, daß sie diesen Namen aussprechen konnte, in seiner Gegenwart aussprechen! . . . . Was diese Peinlichkeit in der Aufregung, in der er sich befand, zur Entrüstung steigerte, war der Ausdruck des Hasses, der damit verbunden war.

Ja, für meine Braut, die Hanka Holup, sagte er, ihr plötzlich fest und starr in die Augen sehend. Für meine Braut. Da ich höre, daß Ihr so schön arbeitet, so möchte ich sie überraschen.

Eure Braut wird keine Stickereien von mir tragen, versetzte sie. Denn, seht Ihr . . . . lieber würde ich mir meine zehn Finger hier abhacken, als — für einen Gemany was arbeiten. Es lag eine trotzige, fast wilde Bitterkeit, ein Haß in ihren Augen, ihrer Stimme, ihrem ganzen Wesen, der mit Worten schwer wiederzugeben war.

Die Stirne des jungen Mannes bedeckte sich mit einer dunkeln Röthe. Euch kommt es nicht zu, so zu sprechen, rief er empört, gegen eine Familie zu sprechen, der Ihr . . . . das schmerzlichste Herzeleid angethan habt. Reue und Demuth würden Euch besser anstehen.

Dieselben frommen Worte hat mir der hochwürdige Herr Pfarrer Matras gesagt, unterbrach sie ihn mit bitterem und höhnischem Auflachen. Aber — nicht jeder Mensch ist von Natur reuig und demüthig geartet. Und was mich betrifft . . . Sie machte hier eine Pause, dann fügte sie mit

entnehmen wir, daß ohne jegliche Schulbildung waren in der Provinz Ostpreußen 4,19 Proc., in Westpreußen 4,09 Proc., in Brandenburg 0,13 Procent, in Pommern 0,39 Proc., in Posen 3,46 Proc., in Schlesien 0,88 Proc., in Sachsen 0,09 Proc., in Schleswig-Holstein 0,05 Proc., in Hannover 0,17 Proc., in Westfalen 0,13 Proc., in Hessen-Nassau 0,12 Proc., in der Rheinprovinz 0,07 Proc., in Hohenzollern 0,00 Proc. und in der gesammten Monarchie im Durchschnitt 1,07 Procent. Am ungünstigsten stellte sich hiernach die Schulbildung in Ostpreußen, Westpreußen und Posen, am günstigsten in Hohenzollern, in der Rheinprovinz und in Schleswig-Holstein.

* **[Zur Zuckerbesteuerung.]** Dem Reichstage ist durch den Reichsschatzsecretär davon Mittheilung gemacht worden, daß der Bundesrath am 7. Juni d. J. beschlossen hat, daß Abläufe der Zuckerfabrication (Syrup, Melasse), deren Quotient, d. h. deren procentualer Zuckergehalt in der Trockensubstanz, 70 oder mehr beträgt, vom 1. August d. J. ab der Verbrauchsabgabe von 12 Mk. für 100 Kilogramm unterliegen sollen. Bisher waren dieselben laut Gesetz vom Juli 1887 steuerfrei.

* **[Die Vorlage betreffend die Branntweinstatistik.]** Der, wie schon erwähnt, dem Bundesrath vorgelegte Entwurf von Bestimmungen betr. die Statistik der Branntwein-Brennereien und der Branntwein-Besteuerung lautet:

„1) Der Zeitraum, auf welchen die Statistik sich bezieht, ist das Betriebsjahr vom 1. Oktober des einen bis 30. September des nächsten Jahres. Nach diesem Betriebsjahr sind die Uebersichten erstmals für die Zeit vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1888 aufzustellen.

2) Bei jedem der zur Branntweinsteuergemeinschaft gehörigen Hauptamtsbezirke ist alljährlich eine Uebersicht über die Branntwein-Brennereien, sowie die Production und Besteuerung des inländischen Branntweins mit Anhängen und einer Beilage nach vorgeschriebenen Mustern zu fertigen. Diese Uebersicht mit ihren Anhängen und der Beilage ist nach Maßgabe der zu den einzelnen Mustern ertheilten Anweisungen aufzustellen und von den Hauptämtern bis zum 1. Februar des auf das betreffende Betriebsjahr folgenden Jahres an die vorgesetzte Directivbehörde einzureichen. — Das Hauptzollamt Luxemburg hat über die Branntweinbereitung und Branntweinbesteuerung in seinem Bezirk entsprechende Aufstellungen, welche auf den eben bezeichneten Zeitraum sich beziehen, zu fertigen und ebenfalls bis zum 1. Februar der Directivbehörde vorzulegen. — Bei den Directivbehörden sind aus den hauptamtlichen Aufstellungen, unter Beobachtung der den Mustern beigefügten Anleitungen, Hauptübersichten für den ganzen Directivbezirk anzufertigen und bis zum 15. März an das kaiserliche statistische Amt zu übersenden, welches hieraus in geeigneter Weise Zusammenstellungen zu fertigen und zu veröffentlichen hat.

3) Diesen Veröffentlichungen hat das statistische Amt für das betreffende Betriebsjahr Zusammenstellungen über die Einfuhr und Ausfuhr von Branntwein in dem freien Verkehr des Zollgebiets bezw. aus demselben, sowie Berechnungen über die von ausländischem Branntwein erhobenen Zollbeträge anzuschließen, welche auf Grund der Verkehrsnachweisungen zu fertigen sind, die dem Amte nach den Dienstvorschriften, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, zugehen. — Die Bundesregierungen werden ersucht, von dem Betriebsjahr 1887/88 ab alljährlich Nachweisungen nach dem vorgeschriebenen Schema an das Reichsschatzamt gelangen zu lassen."

* **[Eine Erhöhung des Salzpreises]** steht uns nach den neuesten Börsennachrichten bevor. Nachdem die umfangreiche Lüneburger Saline dem norddeutschen Salinenverbande beigetreten, dessen Centralstelle Hannover ist, und damit eine völlige Einheitlichkeit in den Bestrebungen der Salinen-Interessenten erreicht worden, haben dieselben beschlossen, eine Erhöhung des Salzpreises um 40 Pfg. für den Centner eintreten zu lassen. Wie es in der Veröffentlichung dieses Beschlusses heißt, ist dadurch den Salinenbesitzern ein um 40 Procent vortheilhafterer Absatz ihrer Producte ermöglicht. Um aber das consumirende Publikum wegen der unausbleiblichen Erhöhung des Salzpreises im Einzelverkauf zu beruhigen, wird in dem bezüglichen Beschlusse bemerkt, daß die Preissteigerung wegen der Salzsteuer, die 6 Mk. pro Centner beträgt, nur 5 Proc. ausmachen werde. Das Pfund Salz kostet jetzt bei unseren Materialwaarenhändlern 10 Pf., wird also, wenn die Preissteigerung eingetreten ist, $10\frac{1}{2}$ Pf. kosten.

* **[Am Nordostseecanal]** werden im künftigen Jahre an 300 Arbeitstagen rund 4000 Arbeiter beschäftigt werden.

* **Aus Sachsen**, 22. November, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Seit den Reichstagswahlen von 1887 spielen die **Militärvereine**, besonders in Sachsen, eine bedeutsame Rolle im politischen Leben, und die **Cartellparteien** sind eifrigst bemüht, sich die Gunst der Mitarbeiterschaft derselben auch für kommende Wahlen zu sichern. Nicht uninteressant ist deshalb die neuerdings veröffentlichte Mittheilung, daß Sachsens Militärvereinsbund Mitte dieses Jahres 1047 einzelne Vereine mit 112 841 Mitgliedern zählte. Da nun in Sachsen etwa 640 000 Reichstagswähler vorhanden sein dürften und wohl vorausgesetzt werden darf, daß fast sämmtliche Mitglieder der Militärvereine wahlberechtigt sind, so repräsentiren dieselben zweifellos mehr als 15 Proc. der gesammten Wählerschaft.

Frankreich.

Paris, 23. November. Die „France" veröffentlicht den Inhalt einer **Unterredung**, welche einer ihrer Redacteure mit **Boulanger** gehabt hat. Letzterer habe versichert, daß er genaue Mittheilungen über einen von Floquet beabsichtigten **Staatsstreich** besitze, er glaube aber nicht, daß man jetzt einen Versuch zur Ausführung machen werde. Das „Journal des Débats" hält die Staatsstreich-Gerüchte für eine Aufbauschung von Aeußerungen einzelner Abgeordneter, welche den Wunsch ausgedrückt hatten, die Regierung möge energische Maßregeln gegen die Umtriebe der Boulangisten ergreifen. — Die republikanischen Gruppen des **Senats** haben beschlossen, an der **Kundgebung am Grabe Baudins** officiell nicht theilzunehmen. (W. T.)

England.

ac. **London**, 22. November. Man kann sich eine Vorstellung von den **Kosten des englischen Gerichtsverfahrens** machen, wenn man vernimmt, daß die Verhandlungen vor der Parnell-Untersuchungscommission der „Times", falls das Ministerium sich nicht in's Mittel legt, die hübsche Summe von 100 000 Lstr. kosten werden. Die Kosten der irischen Abgeordneten werden zum mindesten die gleiche Höhe erreichen, wiewohl bis jetzt erst 23 000 Lstr. durch Sammlungen aufgebracht worden sind.

Belgien.

* **[Die belgischen Anarchisten.]** Da die Versammlungen der belgischen Anarchisten an den nächsten Sonntagen sich wiederholen sollen, haben die Bürgermeister der Hauptstadt Brüssel und der Umorte den gemeinsamen Beschluß gefaßt, es jedem einzelnen zu überlassen, ob er auf seinem Gemeindegebiete die Versammlung verbieten oder gestatten wolle. Nur in den Vororten St. Gilles und Elsene scheint ein Verbot nicht eintreten zu sollen.

Spanien.

* **[Die Wittwe Bazaines]** hat an den spanischen Berichterstatter des „Figaro", welcher beim Tode des Ex-Marschalls an sein Blatt geschrieben hatte, der Greis wäre von seiner Frau verlassen worden und im größten Elend hingesiecht, aus Mexico einen vorwurfsvollen Brief gerichtet. Darin tritt Frau Josefa de la Pena, Wittwe Bazaine, den Behauptungen Mondragons entgegen und betheuert, nur die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder hätte sie bewogen, ihren Gatten in Madrid zurückzulassen, um daheim eine Erbschafts-Angelegenheit zu ordnen. Gedarbt aber hätte der Marschall niemals, und es wäre eine fast lächerliche Verleumdung gewesen, zu schreiben, daß der Sold seines ältesten Sohnes, Unteroffiziers in der spanischen Armee, für die Bestreitung der Haushaltungskosten hinreichen mußte. Als Beweis, daß das Verhältniß zwischen der Gattin bis ans Ende ein gutes blieb, will Frau Bazaine dem Correspondenten des „Figaro" bei ihrer nahe bevorstehenden Rückkehr nach Madrid die Briefe des Marschalls zeigen, deren letzter vom 10. September, also wenige Tage vor seinem Tode, datirt ist.

Rußland.

□ **Petersburg**, 22. Nov. Wie Petersburger Blätter melden, werden mit nächstem Jahre die **Abgaben** auf kölnisches Wasser und Parfümerien, welche alsdann banderolirt verkauft werden müssen, desgleichen auf ausländische Seifen und Toilettengegenstände bedeutend **erhöht** werden; ferner wird der **Eingangszoll** für Messingblech auf 30 Kopeken vom Pud erhöht. Der Zoll für im Auslande gebaute eiserne Schiffe bleibt unverändert, für Holzschiffe werden für die ersten 100 Tonnen 12 Rubel, für jede weitere hundert 6 Rubel erhoben. Der Zoll auf Scheeren, Zangen, Klingen und andere Messerschmiedearbeiten wird in einfacher Ausführung auf 16 Rubel pro Pud, für dieselben Waaren in versilberter oder Metallcomposition auf 32 Rubel pro Pud, für Säbelklingen, Schießwaffen und ihre Bestandtheile, ebenso für Patronen auf 25 Rubel pro Pud erhöht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

— Eine Berliner Firma hat es übernommen, auf einer Baufläche in der **Friedrichstraße** einen **Prachtbau** zu errichten, in welchem vereint sich ein großer Concertsaal für etwa 5000 Personen, ein Theater für eine Spieloper, ein dem entsprechendes Restaurant mit Garten, ein selbständiges Clubhaus für geschlossene Gesellschaften, ein Wiener Café u. s. w. befinden sollen. Mit dem Ganzen soll eine nach der Lindenstraße führende großartig angelegte Passage verbunden sein, die eine Anzahl geräumiger Verkaufslokale enthält. Die Kosten des Gesammtunternehmens sind auf 5 Millionen veranschlagt, die der Unternehmer durch Bildung einer Gesellschaft aufzubringen gedenkt.

Hamburg, 24. Novbr. Die Hafenpolizei entdeckte heute Vormittag am Brookthorquai einen Koffer, in welchem die **Leiche eines angesehenen Spediteurs mit eingeschlagenem Schädel** lag.

Frankfurt a. M., 24. November. Nach einer Meldung der „Post" hat Pfarrer v. Seydewitz in Frankfurt a. M. eine ihm angetragene **Hofpredigerstelle** bei der **Kaiserin Friedrich** in Kronberg abgelehnt.

Straßburg, 24. November. Die „Landes-Zeitung" bezeichnet die Nachricht der Schweizer Zeitungen, daß die **deutsche Reichsregierung für Militärzwecke** an der Schweizer Grenze bei Großlützel **Grundstücke ankaufe**, als unrichtig. Die Ankäufe würden seitens der Forstverwaltung von Elsaß-Lothringen seit vier Jahren successive zur Arrondirung des Staatswaldes vorgenommen.

Bern, 24. Nov. Der Bundesrath genehmigte die Beschlüsse der internationalen Conferenz betreffend Herstellung einer **Bodenseekarte**.

— Bundespräsident **Hertenstein** mußte sich heute wegen Aderverstopfung einer **Amputation** des linken Beines oberhalb des Knies unterziehen; die Operation ist gelungen, der Zustand Hertensteins befriedigend.

Paris, 24. Nov. Der Kriegsminister **Freycinet** theilte heute im Ministerrathe mit, daß er gestern die mit der Vorberathung des **außerordentlichen Kriegsbudgets** betraute Subcommission aufgefordert habe, ihren Bericht schleunigst zu beendigen, damit noch vor Jahresschluß das Programm votirt werden könnte.

— Einer Meldung aus **Saigon** zufolge nahm der Colonialrath auf Antrag des Generalgouverneurs die Vorlage betreffend eine **Anleihe von 100 Millionen** an, die garantirt durch Cochinchina dazu bestimmt ist, den Betrag für die Kosten der ersten Einrichtungen in **Tongking** zu gewähren.

Paris, 24. Novbr. In der **Deputirtenkammer** brachte heute der Boulangist Laisant den **Antrag** ein, die **Ueberreste Baudins** in das Pantheon zu übertragen. Der Radicale Barodet constatirt, daß er einen gleichen Antrag bereits gestellt hat. Der Ministerpräsident Floquet ist erstaunt, daß der Antrag von einer Kammerfraction ausgehe, welche mit den Bonapartisten verbündet ist, denn Baudin war ein Republikaner. Laisant, der für die Priorität seines Antrages eintritt, sagt, er sei Republikaner, aber von der gegenwärtigen Republik unbefriedigt, welche von den Orleanisten geleitet werde. Floquet erwiederte, er habe niemals in Verbindung mit dem Grafen von Paris gestanden. (Beifall.) Die Kammer bewilligte schließlich Barodet die Priorität für seinen Antrag und lehnte mit 470 gegen 21 Stimmen die Dringlichkeit des Antrages Laisant ab. Boulanger war anwesend, ergriff aber das Wort nicht.

— Der Marineminister Admiral Krantz beorderte auf Antrag des Ministers des Aeußeren, Goblet, ein zweites **Schiff zur Ueberwachung der ostafrikanischen Küste** behufs Verhinderung des Sklavenhandels.

London, 24. Novbr. Es verlautet, die Regierung wolle gegen sieben **parnellitische Abgeordnete** die **gerichtliche Verfolgung** einleiten wegen Einschüchterung von Leuten, welche Pachthöfe übernommen haben, deren frühere Besitzer exmittirt worden seien.

— **Gladstone** tritt am 17. Dezember eine längere Erholungsreise nach Italien an.

— Die Regierung gedachte die Einzelberathung der **irischen Güterankaufsvorlage** in der gestrigen Sitzung des Unterhauses zu erledigen, weshalb die Regel, wonach die Sitzung gegen Mitternacht zu schließen ist, aufgehoben wurde. Der Widerstand gegen die Vorlage war jedoch nachdrücklicher, als erwartet worden war. Vor Eintritt in die Einzelberathung stellte Parnell seinen Abänderungsantrag, wonach die irische Landcommission ermächtigt werden sollte, sich mit den rückständigen Pachtzinsen zu befassen. Nach langer Erörterung wurde der Vorschlag mit 182 gegen 148 Stimmen verworfen. Alle anderen Abänderungsvorschläge, theils von Parnelliten, theils von Gladstonianern beantragt, wurden ebenfalls abgelehnt. Die Einzelberathung wurde um 2 Uhr Morgens vertagt.

Rom, 24. Novbr. Nach einer Meldung der „Riforma" von der Insel **Maddalena** (zwischen Corsika und Sardinien) machte das **französische Kanonenboot** „Etendard" in den dortigen Gewässern während des Tages und der Nacht wiederholte Aufnahmen. Vom Leuchtthurm aus konnte man wahrnehmen, wie zahlreiche französische Offiziere von der Brücke des „Etendard" aus die Vertheidigungsarbeiten auf Maddalena beobachteten und Notizen machten. Als die Militärbehörde in Maddalena Vorkehrungen traf, das Kanonenboot „Etendard" zu verfolgen, segelte dieses in der Richtung nach Corsika ab. Die „Riforma" hofft, das Marineministerium werde Vorkehrungen treffen, daß derartiges nicht mehr stattfindet.

Rom, 24. November In **Como** haben **10 000 Seidenweber die Arbeit eingestellt**. Der Strike breitet sich über die Umgebung aus und ist der größte, den es je in Italien gegeben hat.

Mailand, 24. November. Es verlautet, daß der Finanzminister der Kammer behufs Deckung des Deficits außer der Ausgabe von Schatzscheinen mit längerer als einjähriger Verfallzeit auch die **Wiedereinführung der aufgehobenen zwei Zehntel Grundsteuer**, sowie die **Erhöhung des Salzpreises** vorschlagen wird.

Brüssel, 24. Novbr. Aus einem ausführlichen Briefe des Missionars Lourdel vom 10. Juni cr. aus Rubaga in **Uganda** wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt: „Wir haben noch **keine Nachricht über Stanley**. Man hat zwar die Ankunft eines Weißen von der Seite Ussongara her gemeldet, aber diese Nachricht verdient keinen Glauben. Ueberdies ist die **Straße zwischen Wadelai und Uganda** aufs neue **versperrt**. Der **Tripolitaner Mohamed Birri**, welcher zum zweiten Male eine Verproviantirungs-Karawane zu Emin Pascha geführt hatte, ist soeben auf Befehl des Königs von Ungoro, Kabarega, **ermordet** worden. Dieser letztere hatte, nachdem er sämmtliches Elfenbein dem italienischen Capitän Casati und dem Mohamed Birri abgenommen hatte, den Casati nach Wadelai zurückgeschickt. Hierauf gab er dem Tripolitaner Mohamed Birri sein ganzes Elfenbein zurück und erlaubte ihm, die Straße nach Uganda einzuschlagen. Zwei Tage nach seiner Abreise, in demselben Augenblick, in welchem Mohamed das Gebiet Ugandas betrat, wurde er angegriffen, empfing drei Lanzenstiche und wurde mit fünf Leuten ermordet. Sein Weib und Kind, seine Sklaven, sein ganzes Elfenbein und alles, was Emin Pascha ihm anvertraut hatte und was sich auf mehrere Hunderte Houer belief, fielen in den Besitz des Königs Kabarega. Der Grund der Ermordung ist der, daß Kabarega den Mohamed beschuldigte, der Vermittler eines Bündnisses zwischen Emin Pascha und Muanga, dem Herrscher von Uganda, zu sein. Diese Beschuldigung war falsch, aber der böse Geist Kabaregas, sein Rathgeber Abderrahman, der auch alle Briefe Emin Paschas hat auffangen lassen, hat ihn zu diesem Morde angetrieben. Mohamed Birri, früher im Dienste der Belgier, hatte sich, seitdem er den Handel auf eigene Rechnung begonnen hatte, unter den Schutz des französischen Consulats gestellt."

Brüssel, 24. Novbr. Der **Herzog und die Herzogin von Kosta** werden hier erwartet.

Bukarest, 24. Novbr. Das **neue Ministerium** (aus den bisherigen junimistischen Elementen unter Hinzunahme von Conservativen gebildet) ist heute zu Stande gekommen und folgendermaßen zusammengesetzt: Theodor Rosetti Ministerpräses, Carp Auswärtiges, Stirbey Inneres, Vernesco Justiz, Alexander Lahovary Domänen, Marghiloman Arbeiten, General Mano Krieg, Majoresco Unterricht, Germani Finanzen.

Petersburg, 24. November. Das hochofficiöse „Journal de St. Petersbourg" weist auf die Kundgebungen herzlicher Sympathie hin, deren Gegenstand der **Großfürst-Thronfolger** während seines Aufenthaltes **in Berlin** seitens des Kaisers Wilhelm, des gesammten Hofes und der Bevölkerung gewesen sei, und bemerkt dazu: „Man ist glücklich bei uns, diese Kundgebungen verzeichnen zu können, aber keineswegs überrascht angesichts der persönlichen Liebenswürdigkeit des Großfürsten und der innigen Beziehungen der Freundschaft zwischen beiden kaiserlichen Familien." Das Blatt constatirt ferner den **friedlichen Charakter der deutschen Thronrede**.

— Das von dem russischen Verkehrsministerium bereits im Princip genehmigte Project einer unmittelbaren **Verbindung der Iwangorod-Dombrowo-Eisenbahn mit Warschau** durch eine breitspurige Linie von Radom nach Warschau soll jetzt, wie die „Nowosti" erfahren, was die Richtung anbelangt, ganz bedeutenden Veränderungen unterworfen werden. Man beabsichtigt nämlich eine Linie von Groiza nach Pessotschnoje zu bauen.

Danzig, 25. November.

Am 26. November: S.-A. 7.48, S.-U. 3.46; M.-A. 11.12, M.-U. bei Tage. (Letztes Viertel).

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ gestern Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr folgendes Telegramm, welches eine Fortdauer der gestern bereits seit Vormittags herrschenden stürmischen Witterung in Aussicht stellte. Ein tiefes barometrisches Minimum über Finnmarken macht Sturm aus West und Nordwest wahrscheinlich. Es ist das Signal „Mäßiger Nordweststurm" zu geben.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Gestern hat die Ergänzungswahl von 7 Stadtverordneten auf die Dauer von 6 Jahren und die Ersatzwahl von 2 Stadtverordneten auf die Dauer von 2 Jahren für die erste Wähler-Abtheilung stattgefunden. Von den in die Liste eingetragenen 293 Stimmberechtigten waren 75 zur Wahl erschienen. Es erhielten Stimmen auf 6 Jahre: Zimmermeister G. E. Gelb 75, Kaufmann Kreßmann 75, Kaufmann Robert Petschow 75, Rentier A. H. Behlow 75, Geh. Commerzienrath Gibsone 75, Maurermeister H. Prochnow 74, Baumeister Berndts 66, vier andere Herren zusammen 10 Stimmen; auf 2 Jahre: Kaufmann Carl Eschert 73, Kaufmann Otto Wanfried 72, zwei andere Herren 5 Stimmen. Es sind somit die bisherigen Stadtverordneten Herren Gelb, Kreßmann, Petschow, Behlow, Prochnow, Berndts und Wanfried wiedergewählt und die Herren Gibsone (welcher bekanntlich früher lange Jahre der Stadtverordneten-Versammlung angehörte) und Eschert neugewählt. — Hiermit sind die diesjährigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung beendigt.

* **[Zur Fertigstellung des Kreuzers C.]**, welcher bekanntlich auf der hiesigen kais. Werft erbaut wird, enthält der Marine-Etat pro 1889/90 zunächst die zweite und letzte Baurate mit 600 000 Mk., ferner zur artilleristischen Ausrüstung 250 000 Mk.

---

funkelnden Augen hinzu, haß' ich nichts so auf dieser Welt, wie .... diesen .... Gabor Semany .... und — sein Haus.

Und das sagt Ihr ... Ihr?! rief Stefan. Und von dem Manne, dem Ihr — den Sohn gemordet habt ... und welcher dafür Eure Eltern jahrelang unterstützt und vor dem Hungertode bewahrt hat?! Ihn haßt Ihr ... ihn?!

Stefan war so außer sich, daß er sich vergaß, ihren Arm wie mit eisernem Griff packte und ihn heftig schüttelte; alles bebte und zitterte an ihm. Das mächtige Verlangen nach ihrem Anblick all' die Zeit hindurch war nicht heiße Sehnsucht allein gewesen, sondern — das tief eifersüchtige Gefühl, ob ... sie Marek geliebt. Jetzt dachte er nicht daran, so war sein ganzes Wesen empört.

Bozena machte ihren Arm von seiner Hand los, ihr Gesicht war jetzt furchtbar bleich. Ja, Euer Vater! sprach sie langsam und jedes Wort scharf betonend, Euer Vater!! ... So etwas Großes, Reines und Gutes hat noch nicht gelebt! ... Den Eltern der Mörderin allwöchentlich so viel und so viel in's Haus zu schicken, ihnen eine Aufwärterin zu halten, und das alles, während die Tochter im Zuchthaus sitzt?! ... nicht Kleines ist das, und nicht dagewesen seit — die Welt besteht! ... Das Mädchen sah ihm plötzlich mit einem seltsam großen und ruhigen Blick in die Augen. Er hat auch reichlich dafür geerntet: Anerkennung, Bewunderung, Ehren und Würden, und wenn man im Ort seinen Namen genannt hat und den des lieben Herrgotts, dann — war's fast gleich ... Es wird auch, wenn er da oben hinaufkommt, ein eigener Stuhl für ihn hergericht' werden, weil — er dem lieben Herrgott derart .... ins Handwerk gepfuscht hat .... fügte sie mit einem eigenthümlichen Ausdruck hinzu.

War bei dem jungen Manne bisher die beherrschende Empfindung eine tiefe schmerzliche Emkörung gewesen, so wurde sie jetzt von einem ihn jäh überkommenden Gefühle des Schreckens verdrängt bei der tiefversteckten bitteren Anklage, die ebenso wie in dem Ausdruck ihrer Stimme, in ihrem Gesichte, in ihren Augen gelegen .... ein Etwas, das furchtbar sein mußte, wenn es — Form und Leben annahm ....

Mädchen, sagte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend; aber wie tief erschüttert, wie getroffen er geworden war, zeigte die starre, schmerzliche Gespanntheit seiner Züge: Mädchen, was weißt du von meinem Vater?! ... Ich hab' ihn geehrt und geliebt wie keinen zweiten Menschen auf Erden ... Es wär' der größte Schmerz meines Lebens, wenn — wenn er etwas Niedriges, wenn er eine schlechte That begangen. Was weißt du von ihm?! ... Was nicht der Zorn, die Entrüstung Stefans, das — vermochte der Schmerz, der auf seinem Gesichte lag. Er traf sie wie bei einem Gewittertoben die ersten erlösenden Tropfen, die vom Himmel fallen. ...

Sie wandte sich weg, und während sie wieder über den Pfad aufs Feld schritt, sagte sie plötzlich ganz ruhig, und doch ging es auch wie ein leises Beben durch ihre Stimme ... Gar nichts weiß ich. Ihr ... habt Euren Vater gelobt ... und ich ... nun ich hab' beigestimmt, was ja auch ganz natürlich ist. Was gebt Ihr Euch überhaupt mit mir ab, Stefan Semany? Man hat Euch gesagt, daß ich ein wildes Thier sei, welches mit Krallen und Borsten zur Welt gekommen ist ... nun habt Ihr Euch selber davon überzeugt. Nicht bei jedem ist Güte und Großmuth angewendet, seid ein andermal nicht so rasch bei der Hand damit! —

Damit nahm sie die Harke über die Schulter und begab sich nach dem oberen Theil des Feldes, ohne sich weiter mit einem Blick nach ihm umzusehen. (Forts. folgt.)

und zur Ausrüstung des Schiffes für den Torpedogebrauch noch 75 000 Mk.

* [Versetzung.] Der Amtsrichter Ziemann in Neuenburg ist an das Amtsgericht in Dirschau versetzt.

* [Central-Verein westpreußischer Landwirthe.] (Fortsetzung aus der gestrigen Abend-Nummer.) Ueber die Frage, ob eine Revision der Grundsteuer ein Bedürfniß sei, referirte Herr Oeconomierath Grüttner-Rieben. Der Referent theilte mit, daß er im Jahre 1863 an der Berathung über die Einführung der Grundsteuer theilgenommen habe. Damals sei beschlossen worden, alle 10 Jahre eine Revision eintreten zu lassen, doch sei bis jetzt eine solche noch nicht vorgenommen worden. Die Grundsteuereinschätzung bilde heute den Maßstab für die Werthbemessung eines Grundstückes, und da sich in den langen Jahren des Bestehens der Steuer vieles verändert habe, so sei eine Revision gegenwärtig ein Bedürfniß. Dagegen wendete sich Herr Holz, der darauf hinwies, daß der Osten, speciell Westpreußen, bei der niederen Cultur, in welcher sich die Provinz damals befunden hätte, gegen die westlichen Provinzen sehr gut weggekommen sei. Da eine Revision der Grundsteuer eine allgemeine sein müsse, weil eine provinzielle durch das Gesetz ausgeschlossen sei, so werde die Revision nur zur Folge haben, daß Westpreußen höhere Beträge werde aufbringen müssen. Dagegen scheine ihm der Zeitpunkt herangekommen zu sein, in welchem eine allgemeine Herabsetzung der Grundsteuer ins Auge gefaßt werden könne. Denn einmal seien die indirecten Einnahmen derart gewachsen, daß die Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden stattfinden könne, dann aber würden durch die bevorstehende Einführung einer Landgemeindeordnung die ländlichen Verhältnisse eine tiefgreifende Aenderung erfahren. Der Centralverein beschloß, in diesem Sinne bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden. — Da die Frage wegen der Rothlaufkrankheit bereits im Landes-Oeconomie-Collegium verhandelt worden war, verzichtete Herr Plehn-Lubochin auf sein Referat über diese Angelegenheit. Herr v. Kries-Trankwitz berichtete, daß das Landesöconomie-Collegium beschlossen habe, für die Rothlaufkrankheit, die im vergangenen Jahre einen Schaden von 5½ Mill. Mark verursacht habe, die Einführung der Anzeigepflicht und die Bildung von Versicherungsverbänden in Anregung zu bringen. — Während man früher die Dohlen und Krähen als nützliche Thiere ansah und noch am 23. März 1887 eine Polizeiverfügung ihren Schutz anordnete, hat das Reichsgesetz vom 22. März 1888 diese Thiere für schädlich erklärt und ihren Abschuß zu jeder Zeit gestattet. Da, wie Hr. Oekonomierath v. Kries ausführte, ein allgemeines Gesetz ein Specialgesetz nicht aufhebt, beschloß der Verein, sich an den Hrn. Oberpräsidenten zu wenden und ihn um Aufhebung dieser Polizeiverfügung zu bitten. — Bekanntlich war im Jahre 1886 die in Wentfie (Kreis Berent) befindliche Ackerbauschule eingegangen. Die Landwirthe des Kreises Berent hatten sich schon an den letzten Provinziallandtag mit einer Petition um eine Subvention zur Errichtung einer neuen derartigen Schule gewendet, waren aber abgewiesen worden. Der Verein Berent beantragte nun vom Centralverein eine Subvention für die Errichtung einer Ackerbauschule. [illegible] bereit erklärt hat. Der Verwaltungsrath verhielt sich diesem Antrage gegenüber ablehnend, da Geldmittel für diesen Zweck nicht zur Verfügung ständen; die Ackerbauschulen seien vielmehr Sache der Provinz. Dagegen soll die Hauptverwaltung den Verein Berent in seinen Bemühungen um die Errichtung einer Schule nach Kräften unterstützen. Hierauf wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden Herrn v. Puttkamer geschlossen.

* [Kaiserpanorama.] In dem Bildercyclus, welcher hier neu zur Ausstellung gelangt, befinden sich Ansichten aus den bairischen Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein. Die Ansichten, welche vor einiger Zeit von Herrenchiemsee ausgestellt wurden, zogen damals viele Zuschauer heran. Nicht minderes Interesse dürften die heute zur Ausstellung gelangenden Schlösser erregen, da namentlich Hohenschwangau, von welchem einst Konradin vor seinem Zuge nach Italien sich von seiner Mutter verabschiedete, zu den historisch merkwürdigsten Schlössern Deutschlands gehört.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Literarisches.

⊙ Geschichte der Welt-Literatur, von A. Stern. (Stuttgart, Rieger'sche Verlags-Buchhandlung.) Wir haben schon bei Besprechung der ersten Lieferung auf dieses lehrreiche Werk aufmerksam gemacht und wollen gern beim Erscheinen der Schluß-Lieferungen bestätigen, daß die Stern'sche Arbeit dazu berufen erscheint, eine empfindliche Lücke in den gemeinverständlichen Darstellungen der Literaturgeschichte auszufüllen. Das Werk empfiehlt sich nicht allein durch das Geschick, mit welchem der Verfasser den ungeheueren Stoff in eine so kurze Form zusammengefaßt hat, sondern auch durch die Form der Darstellung, welche die bei einer so knappen Zusammenfassung nahe liegenden Gefahren glücklich vermieden hat.

⊙ Das Buch der Hohenzollern, von Max Ring. Mit mehreren 100 Illustrationen. (Leipzig. Schmidt u. Günther.) Soeben ist die erste Lieferung obigen Werkes erschienen. Gestützt auf das Studium der besten Quellen und mit zahlreichen schönen Illustrationen geschmückt bietet der beliebte Verfasser und die durch Herausgabe von Prachtwerken bekannte Verlagshandlung dem Publikum ein wahres Volksbuch zu äußerst geringem Preise. Aus den vielen Illustrationen, welche die Lieferung zieren, erwähnen wir folgende Tafeln: Graf Thassilo von Zollern, der sagenhafte Ahnherr des Hauses Hohenzollern, Kaiser Wilhelm II., Originalzeichnung von Herrfurth in Weimar, und eine große Illustration, die deutsche Kaiserstadt aus der Vogelschau.

* „Die Stütze der Hausfrau", von Dr. Bernhardt. (Verlag von Preuß und Jünger in Breslau.) — Eine Stütze der Hausfrau, die nur einmal und noch dazu unerhebliche Kosten (geb. 3.00 Mk.) und niemals Aerger verursacht, dagegen auf jedem Gebiet der Wirthschaft Bescheid weiß und für jede Frage eine sachgemäße und zuverlässige Antwort bereit hält, wird mit einiger Sicherheit auf eine freundliche Aufnahme rechnen dürfen. Dr. Bernhardts Werk ist nicht etwa ein Kochbuch, sondern ein zum Nachdenken anregendes Lehrbuch für Frauen, in dem kurz und faßlich die Gesetze erläutert werden, auf denen ihre, oft nur mechanisch und instinctiv vollbrachte Thätigkeit im Haushalt beruht; angehende Hausfrauen werden in dem Büchlein viele Winke zu einer sparsamen und der Gesundheit zweckdienlichen Wirthschaftsführung finden, während geübten Hausfrauen reichlich Gelegenheit geboten ist, ihre eigenen Erfahrungen an diesen auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhenden Rathschlägen, sei es zu prüfen, sei es zu erweitern.

⊙ Der „Patriotische Verlag Schlegel" in Braunschweig hat von seiner „Patriotischen Bildermappe" (Kunstblätter in photographischem Preßendruck, 39:51 Cm. groß, jetzt auch Cabinet-Ausgaben erscheinen lassen, welche nebst reizenden Cuivre-poli-Rahmen mit wenig Kosten durch jede Buchhandlung oder direct vom „Patriotischen Verlag Schlegel" in Braunschweig gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen sind. Das Prachtstückchen Blatt 3: „Kaiser Friedrich als Kronprinz in der Villa Zirio in San Remo 1888", welches sich durch sprechende Aehnlichkeit auszeichnet, wird allen Verehrern Kaiser Friedrichs als ein werthvolles Erinnerungsblatt willkommen sein.

⊙ Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland, von Dr. Graf Stillfried-Alcantara und Dr. B. Kugler. (München, Verlags-Anstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. F. Bruckmann.) Von diesem vornehm ausgestatteten Werke, das längst ein Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist, hat die Verlagsbuchhandlung eine neue, die vierte Ausgabe veranstaltet, deren erste Lieferung uns vorliegt. Das gediegene Werk, welches mit Illustrationen unserer besten Künstler geschmückt ist, ist so allgemein bekannt und beliebt, daß wir nicht nöthig haben es noch besonders zu empfehlen.

⊙ Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Von Professor Dr. Bernh. Kugler. Illustrirt von den ersten deutschen Künstlern. (München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft.) Wie angekündigt, liegt dieses vaterländische Prachtwerk nun für den Weihnachtstisch vollständig vor. Die letzten zehn Hefte behandeln den deutsch-französischen Krieg der Jahre 1870/71, dessen Hauptereignisse in meisterhafter knapper Darstellung an dem Leser vorüberziehen und wiederum den großen Heldenkaiser als die erhabene Persönlichkeit erscheinen lassen, zu dem in jener großen Zeit All-Deutschland begeistert emporblickte. Das letzte Buch schildert die 17 Jahre, in denen Kaiser Wilhelm als Friedensfürst zum Heile nicht nur des deutschen Reichs, sondern der ganzen Welt seines erhabenen Amtes mit wahrhaft bewunderungswürdiger Pflichttreue waltete. Die Darstellung ist auch hier eine vortreffliche. Der illustrative Theil enthält eine Fülle von lebendigen Darstellungen voll künstlerischen Gehalts; ganz besonders zeichnet sich hierdurch das Buch des Krieges 1870/71 aus. Hier sind es vor allem A. v. Werners vollendete Bilder, die verschiedene der großen weltgeschichtlichen Scenen uns in so charakteristischer Weise vor Augen führen. Unser Gesammturtheil über dieses Werk dürfte dahin gehen, daß wir es Jedem, der sich über das glorreiche Leben Kaiser Wilhelms I. genau unterrichten will, auf das wärmste empfehlen können, denn er findet nicht nur eine meisterhafte Biographie und Charakterzeichnung des unvergeßlichen Monarchen, sondern auch mehr — nämlich das, was der Titel verspricht: eine Geschichte auch seiner Zeit und speciell seines und des ganzen deutschen Volkes.

Vermischte Nachrichten.

* [Ernst v. Wildenbruch] hat, wie der „Oder-Ztg." geschrieben wird, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dramatischem Gebiet das Kreuz der Ritter des hohenzollernschen Hausordens erhalten.

* [Ein gefährlicher Zeitungsleser.] In Rom kaufte dieser Tage ein Schuhmacher ein Zeitungsblatt, welches nach Angabe des Verkäufers wichtige Depeschen aus Afrika enthalten sollte; er fand aber keine Depeschen und wurde darüber angeblich so wüthend, daß er dem Zeitungsverkäufer am anderen Morgen auflauerte und ihn erdolchte.

* [Internationale Frauenbibliothek.] Aus Paris wird der „Frankf. Zeitung" geschrieben: „Eine russische Dame, Frl. de Waldka, hat die Begründung einer internationalen Bibliothek aus Werken von Frauen begonnen. Diese Sammlung soll zuerst auf dem Marsfelde ausgestellt und dann der Stadt Paris zu dauernder Unterbringung in einem öffentlichen Gebäude übergeben werden. Wenn diese Sammlung den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, so wird kaum ein Ausstellungsgebäude gefunden werden, das die Frauenliteratur in seinen Räumen bequem aufzunehmen vermag.

* [Eine giftige Spinne.] Im südlichen Rußland kommt eine ungemein giftige Spinne vor, Cara Curt oder der „schwarze Wolf" genannt, welche an größeren und kleineren Thieren, die sie beim Weiden in das Maul oder in die Zunge sticht, einen sich auf Millionen beziffernden Schaden anrichtet. Von den durch den Biß vergifteten Thiere sterben in kurzer Zeit. Nach den Untersuchungen von Prof. Brieger in Berlin findet sich das Gift in allen Theilen der Spinne, selbst ihre unbebrüteten Eier sind stark giftig. Hinsichtlich seiner chemischen Natur gehört dieses Gift, welches ca. 25 pCt. vom Gewicht der Spinne ausmacht, zu den sogenannten Fermenten. Durch Erwärmen auf 60 Grad Celsius, sowie durch Alkohol wird es unwirksam; in den Magen eingeführt, erweist es sich als wirkungslos, wogegen es bei directer Einführung in die Blutbahn eine derart intensive Wirkung hat, daß 1/10 Milligramm auf 1 Kgr. Körpergewicht genügt, um den Tod eines warmblütigen Thieres herbeizuführen. Das Spinnengift übertrifft demnach an Heftigkeit der Wirkung sowohl die Blausäure, als auch die gefährlichsten organischen Alkaloide und kann nur mit dem Schlangengifte auf eine Stufe gestellt werden. — Zwei andere in Rußland sehr gefürchtete Spinnen, Phalangium und Trochosa (Tarantel), haben sich dagegen als ungiftig erwiesen. Untersuchungen, welche Professor Dr. Brieger mit verschiedenen deutschen Spinnen angestellt hat, ergaben nur für die Kreuzspinne, und zwar in ihrer Jugend, das Vorhandensein eines Giftes.

* [Das Capitel der Räuber-Großmuth.] Italienischen und ungarischen Räubern werden bekanntlich vielfach Züge von Großmuth gegenüber Armen und Bedürftigen nachgesagt, ja einzelne dieser Herren vom Dolch werden in dieser Beziehung mit einem gewissen Nimbus umkleidet, der freilich trotzdem ihr ruchloses „Handwerk" nicht gerade in erheblich besserem Lichte erscheinen läßt. Immerhin scheint diese eigenthümliche Großmuthssucht nicht nur jenen Rinaldinis und Rosza Sandors eigenthümlich zu sein, sondern auch russische Wegelagerer wollen an deren „Ruhm" theilnehmen. So wird aus Wesenberg im Gouvernement Ehstland folgender Fall berichtet: Ein Bauernweib erzählt, sie sei in diesen Tagen auf dem Wege zum Markte von zwei Strolchen angehalten worden, welche ihre Baarschaft verlangt hätten. Als sie weinend gesagt, sie habe kein Geld bei sich, sondern bringe Eier zum Verkauf in die Stadt, hätten die Gauner zwei Eier gegessen und 5 Rubel dafür gezahlt mit den Worten: Von den Reichen nehmen wir, aber den Armen geben wir." — Die also „großmüthig" Beschenkte scheint aber doch kein allzugroßes Vertrauen zu ihren Wohlthätern gehabt zu haben, denn, so wird weiter erzählt, sie schlug vorsichtiger Weise bei der Heimkehr einen anderen Weg ein, da sie fürchtete, die Wohlthäter würden ihr die für 2 Eier gezahlten 5 Rubel wieder abnehmen.

Höxter. Am 21. d. Mittags entlud sich in unserer Gegend ein **Gewitter**, welches von starkem Regen und Schnee begleitet war. — Aus **Holzminden** wird ebenfalls von einem Tags vorher stattgehabten Gewitter berichtet. Dabei **schlug der Blitz in den Thurm** der dortigen evangelischen **Stadtkirche.** Die Spitze des Thurmes wurde, soweit es sich beobachten ließ, etwa zwei Meter unterhalb des Knopfes im Innern entzündet. Obwohl die Feuerwehr alsbald zur Stelle war, konnten irgend welche Rettungsmaßregeln wegen der Höhe des Brandobjectes nicht ergriffen werden. Der Thurmknopf stürzte nach einigen Stunden herab. Das Feuer scheint langsam nach unten weiter zu greifen.

Aachen, 21. November. [Schadlos gehalten.] Von Holland her fuhr vor einigen Tagen ein blonde, runde Schöne mit ihrem Hundewagen über die Grenze nach Aachen zu, um Gemüse auf den Markt zu bringen. In Horbach schallt ihr plötzlich das rauhe „Halt" des Zollbeamten entgegen. Das Wäglein wird untersucht und siehe, es findet sich ein Brod im Wagen, welches das erlaubte Gewicht von 6 Pfund um eine Kleinigkeit übersteigt. „Fort, mit zum Zollamt!" erschallt grob der Ruf des diensteifrigen Wärters. Er legt sein Gewehr auf den Wagen und führt die Schuldige an den Ort. Hier muß die Limburgerin 2 Mk. Strafe zahlen; aber nun wendet sich das Blatt; sie ist nicht auf den Mund gefallen und fordert von dem Zollwächter als Frachtgeld für Fortschaffen seines Gewehrs 6 Mk. Da mehrere Zeugen, wie dem „Rhein. Merkur" gemeldet wird, bekundeten, daß wirklich das holländische Mädchen von Horbach bis Aachen das Gewehr gefahren hatte, sah sich das Oberzollamt genöthigt, ihr 4 Mk. Fracht zuzubilligen, und die kluge Jungfrau freute sich schmunzelnd ihres Gewinnes.

* In **Florenz** ist vor drei Tagen die Schriftstellerin **Gräfin Dora d'Istria**, geborene Fürstin Ghika, verehelichte Kotzlow-Massalski, an einem Schlaganfalle **gestorben.** Sie war in Bukarest geboren und hat das 60. Lebensjahr erreicht. Gräfin Dora d'Istria, mit ihrem wahren Namen Helene Fürstin Kotzlow-Massalski, trat als Schriftstellerin zuerst im Jahre 1855 hervor. Ihre Schriften, die nicht nur allgemeine Sprachkenntnisse — die Gräfin verstand Rumänisch, Italienisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Russisch, Albanesisch — sondern auch sonstige hohe Bildung und großes Darstellungstalent bekundeten, erörterten zumeist die ethnographischen Verhältnisse des europäischen Ostens. Besonders trat sie als Vorkämpferin für die Frauenemancipation hervor. Dora d'Istria cultivirte übrigens auch die Malerkunst; sie war eine Schülerin des venezianischen Malers Schiavoni und trug in Petersburg mit zwei Landschaften Preise davon. Die Gräfin Dora d'Istria schrieb ihre Aufsätze und Bücher im elegantesten Französisch. Die Verstorbene war Ehrenmitglied der englischen Friedensgesellschaft, Vorsitzende des Helicon-Vereins und Meisterin vom deutschen Hochstift in Frankfurt.

Schiffs-Nachrichten.

Gothenburg, 21. November. Das holländische Schiff „Hercules", von Riga mit Holz nach Delfzyl, ist leck, entmastet und verlassen hier binnengebracht worden. Capitän und Mannschaft sind in Fredrikstad gelandet.

Lemvig, 21. Novbr. Die deutsche Galliot „Remda", von Memel mit Holz nach Bremen, ist gestrandet. Ebenso der Schooner „Urania", mit Dielen von Memel nach Varel bestimmt. Die 6 Mann Besatzung wurden mit dem Raketenapparat gerettet.

Egmont am Zee, 21. Nov. Die schwedische Bark „Soelvesborg" ist heute Mittag hier gestrandet. Das Rettungsboot kann das in Noth befindliche Schiff nicht erreichen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. November.

Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,70	86,40
Nov.-Dezbr.	179,70	179,50	Lombarden	42,90	42,50
April-Mai	204,50	204,20	Franzosen	106,00	105,70
Roggen			Cred.-Actien	[illegible]	160,20
Nov.-Dezbr.	153,50	152,00	Disc.-Comm.	221,10	220,60
April-Mai	158,00	157,50	Deutsche Bk.	169,00	168,70
Petroleum pr.			Laurahütte	126,50	126,30
200 ℔			Oestr. Noten	167,20	167,35
loco	24,90	24,90	Russ. Noten	209,50	208,10
Rüböl			Warsch. kurz	209,00	207,50
Nov.-Dezbr.	61,50	61,80	London kurz	20,385	20,345
April-Mai	59,90	60,50	London lang	20,21	20,22
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	33,90	33,80	SW.-B. g. A.	68,75	68,40
April-Mai	35,90	35,80	Danz. Privat-		
4% Consols	107,90	107,80	bank	—	—
3½% westpr.			D. Oelmühle	142,00	141,20
Pfandbr.	101,20	101,00	do. Priorit.	131,00	131,50
do. II.	101,20	101,00	Mlawka St-P	112,50	112,50
do. neue	101,20	101,00	do. St-A	90,90	90,40
5% Rum. G.-R.	94,40	94,50	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,10	84,10	Stamm-A.	126,00	125,75
2. Orient-Anl.	62,20	61,90	1884er Russ.	99,50	99,40

Fondsbörse: festlich.

Frankfurt, 24. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 255½. Franzosen 210⅜. Lombarden 84⅞, ungar. 4% Goldrente 84,20 Russen von 1880 86,70. — Tendenz ruhig.

Wien, 24. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,40, Franzosen 252,40, Lombarden 101,10, Galizier 210,50, ungar. 4% Goldrente 100,95. Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,00, 3% Rente 83,05, ungar. 4% Goldrente 85⅛, Franzosen 543,75, Lombarden 221,25, Türken 15,30, Aegypter 408,75. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per laufenden Monat 39,00, per Dez. 39,20, per Jan.-April 40,50. Tendenz: matt.

London, 24. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅞, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 101⅛, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente 83⅞, Aegypter 86⅝, Platzdiscont 4%. Tendenz: unentschieden. Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: fest.

Newyork, 23. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅛, Erie-Bahnactien —, Newyork-Central-Actien 107½, Chic. North Western-Act. 110, Lake-Shore-Act. 99⅜, Central-Pacific-Act. 34½, North-Pacific-Preferred-Actien 58¾, Louisville und Nashville-Actien 54⅝, Union-Pacific-Actien 62½, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 63¼, Reading u. Philadelphia-Actien 47¾, Wabash-Preferred-Act. 24¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 51, Illinois Centralbahn-Actien 115¼, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 65⅞, Erie second Bonds 100⅛.

Rohzucker.

Danzig, 24. Nov. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die abgelaufene Woche eröffnete für Rohzucker in ruhiger Tendenz. Auf günstige Anregung von den übrigen Märkten hin entwickelte sich dann bei allmählich steigenden Preisen und allseitiger Kauflust ein recht reges Geschäft. Die Preisbesserung belief sich gegen Anfang der Woche auf ungefähr 50 Pfg. für alle Sorten. Seit heute Mittag ist die Stimmung etwas ruhiger. Heutiger Werth ist für amerikanische Waare 13,10 ℳ, für holländische Waare 13,15 ℳ, für englische Waare 13,05 ℳ. Umgesetzt wurden ca. 90 000 Ctr. zu Preisen von 12,60—13,15 ℳ für Kornzucker Basis 88° R., 14—14,05 für Kornzucker Basis 92° R., 10,50 ℳ für Nachproduct 75° R., 14,85—15,10 ℳ für russische Crystalle telquel transito netto Kasse.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: stetig. Termine: November 13,50 ℳ Käufer, Dezember 13,50 ℳ do., Januar 13,57½ ℳ do., Januar-März 13,65 ℳ do., März-Mai 13,77½ ℳ do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: Novbr. 13,50 ℳ Käufer, Dezbr. 13,50 ℳ do., Januar 13,57½ ℳ do., Januar-März 13,65 ℳ do., März-Mai 13,80 ℳ do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Louis Lœwensohn Nachfolger, Danzig,

En-gros. Langgasse 17, Hugo Wien, Milchkannengasse 27. En-detail.

Wie alljährlich große Weihnachts-Ausstellung u. stets das Neueste in Papier-, Leder-, Galanterie-, Kurz-, Holz-, Alabaster-, Cuivre-poli- u. Bronce-Waaren.

Große Auswahl in Bilderbüchern und Gesellschaftsspielen und der patent. Dr. Richter'schen Steinbaukasten von 50 Pfg. an.

Empfehle die neuen Gesangbücher für Ost- und Westpreußen von den einfachsten bis zu den elegantesten. (6336

Neu! Japanesische Gegenstände mit Blumenmalerei, als: Handschuh- und Taschentuchkasten, Zeitungsmappen, Zahnbürstenhalter 2c.

Als besonders nützlich und preiswerth empfehle:

à Stück 5 ₰
1 Tuschkasten mit 12 Farben.
1 Portemonnaiekalender m. Goldschn.
1 Notizbuch mit Golddruck.
1 feine Bilderfibel.
1 Abziehbilder-Album.

à Stück 10 ₰
1 Dtzd. Federhalter oder Bleistifte.
1 Portemonnaie in Leder.
1 feines Schiefer- oder Papier-Notes.
1 großes Abziehbilder-Album.
1 Büchse mit 1 Dtzd. sort. engl. Federn.
1 Holzkästchen mit 12 Griffeln.
1 Malbuch.
1 immerwährender Wandkalender.
1 Poesie-Album.
1 neuer patentirter Tafelreiniger.
1 **gefüllter Federkasten** enthaltend **1 Federhalter, 1 Bleifeder, 1 Griffel und 1/2 Dtzd. Federn.**
1 Rolltischdecke mit Malerei.
1 Wandfeuerzeug.
1 Feuerzeug mit Kaiser.
1 Ziehfigur.
1 Schachtel Zinnsoldaten.
1 Schwammdose mit Schwamm.
1 Packetträger.
1 Heftpflaster-Etui.
1 Geduldspiel (Athlet).
1 Mappe Briefpapier und Couverts, farbig
1 Plüsch-Portemonnaie.
1 Mappe Zauberbilder z. legen.
1 Notes „Der Schulkamerad" Kaiser Wilhelm II.
1 Kaiseralbum.
1 Kinderklapper.

à Stück 15 ₰
1 elegantes Notizbuch.
1 hübscher Skatbloc.
1 engl. Leder-Portemonnaie.
25 Bogen gutes Briefpapier.
1 großes Bilderbuch.
1 polirter Tuschkasten 12 Farben.
1 Etui mit Zahnstocher.
1 Badepuppe.
1 Pistole mit Munition.
1 Kaiserbild mit Rahmen.
1 Uhrhalter zum Anhängen.
1 Lampenschleier.
1 Federkasten aus einem Stück.

a Stück 20 ₰
1 Lottospiel in Holzkasten.
1 Herren-Uhrkette.
1 Taschenkamm mit Etui.
1 Taschenmesser.
1 schöne Schreibmappe.
1 Holzsparbüchse.
1 Locke Engelshaar, Gold u. Silber.
1 Feuerzeug (Sturmhülse).
1 Päckchen unentzündbare Watte.
1 Mappe Schießbilder.

a Stück 25 ₰
1 Taschentintenfaß.
1 Notes mit Klappe.
1 eleganter Tuschkasten.
1 Etui mit 6 farb. Bleifedern.
1 feiner Abreißkalender.
1 Cigarettentasche.
1 Papeterie mit 10 Briefbogen und Couverts mit beliebig farbig geprägten Buchstaben.
1 Papeterie mit „Gruß aus Danzig".
1 schöne Cigarrenspitze.
1 schönes Poesie-Album.
1 hübsche Trompete.
1 Moraständer, Visites.
1 Kaiserbild, Cabinet.
1 Serviettenring, Metall, mit und ohne Stickerei.
1 großes Colorirbuch.
1 Spiel Lenormandkarten.

à Stück 30 ₰
1 feiner Patentlöscher.
1 große Schreibmappe.
1 elegantes Notizbuch.
1 eleganter Nickelfederhalter mit Blei, 6 Federn und Gummi.
1 feine Cigarrentasche.
1 Falten-Lampenschirm.
1 feiner Fingerhutständer.
1 große Lederpuppe.

à Stück 35 ₰
1 Portemonnaie, Militärmütze, neu.
1 elegante Schreibgarnitur.
1 eleganter Damen-Abreißkalender.
1 elegante Aschschaale.

à Stück 40 ₰
1 weiße Wachstuch-Stricktasche.
1 gute Taschenbürste.
1 Meerschaum-Cigarren- oder Cigarettenspitze.
1 feine Cigarrentasche.
1 verschließbarer feiner Federkasten.
1 Baukasten.
1 elegantes Taschenfeuerzeug.
1 lederne Visitenkartentasche.
1 moderne Broche, diverse.
1 Taschentrinkbecher.
1 email. Rahmen, Visites.
1 Mora-Ständer, Kabinet.
1 Carton fein. Briefpapier u. Couverts mit Verzierung.
1 Portemonnaie aus reinem Leder.
1 großes elegantes Poesiealbum.

à Stück 50 ₰
1 Censuren- oder Ordnungsmappe.
1 Ehestandsthermometer.
1 schönes Poesie-Album.
1 neue Frühstückstasche, sehr praktisch.
1 Leder-Portemonnaie mit Bügel.
1 Domino.
1 gestickte Bürstentasche.
1 eleganter Uhrpantoffel.
1 feines Messing-Tellerschreibzeug.
1 lackirte Frühstückskapsel.
1 amerikanischer Bücherträger.
1 Etui mit 12 farbigen Bleistiften.
1 Paar Gesundheits-Strumpfbänder.
1 Carton englisches gutes Billetpapier, 25/25 Bogen und Couverts.
1 eleg. Puppe m. Wachskopf u. Haar.
1 eleganter Armband.
1 elegante Uhrkette.
1 elegantes Zopfkämmchen.
1 eleg. Abreißkalender z. Aufstellen.
1 Musik-Kreisel, groß.
1 feinen Crystallspiegel.
1 Kabinet-Emaille-Rahmen.
1 Holz-Handschuh-, Kamm- oder Näh-Kasten.
1 eleganter Scatbloc.
1 hübsches Gesellschaftsspiel.

à Stück 60 ₰
1 Crystall-Thermometer.
1 Gros gute Stahlfedern.
1 elegante Taschentoilette in Leder.
1 feiner geschnitzter Uhrhalter.
1 Aschbecher oder Feuerzeug, diverse Sorten.
1 gutes Taschenmesser.
1 Knäulbecher, verschiedene Sorten.
1 Schachspiel.
1 elegantes Perlm.-Portemonnaie.
1 Blendlaterne.
1 feine Papeterie in Buchform.
1 elegante Schreibgarnitur (Knochen).

à Stück 70 ₰
1 eleg. Scatbloc mit Kartenbehälter.
1 eleganter Flacon, gefüllt.

à Stück 75 ₰
1 eleganter Scatbloc.
1 fein. Näh-Necessaire m. Instrumenten
1 Schreib-Staffelei in Olivenholz.
1 Photographie-Album in Leder.
1 großes Poesie-Album.
1 schöner Zauberkasten.
1 Paar gute Hosenträger.
1 gestickte Schultasche m. Achselriemen.
1 eleg. Crystallspiegel mit Malerei.
1 neus. Bonbonniere.
1 Holz-Handtuchhalter.
1 Christbaum-Anzünder. **Neu!**

a Stück 80 ₰
1 Dammbrett mit Steinen.

a Stück 1 ℳ
1 hochelegante Schreibgarnitur.
1 feines Schreibzeug.
1 großer Tuschkasten.
1 Schreibmappe mit Einrichtung.
1 Paar elegante Hosenträger.
1 sehr gutes Taschenmesser.
1 Carton gutes englisches Billetpapier, 50/50 Bogen und Couverts.
1 feines Ringtäschchen.
1 Laterna magica.
1 japanesischer Handschuhkasten.
Neu! 1 Dtzd. Christbaum-Lichthalter am Stamm zu befestigen.

a Stück 1,25 ℳ
1 großes Photographie-Album.
1 Christbaumständer. **Neu!**

a Stück 1,50 ℳ
1 Notenmappe engl. Leinen m. Falten.

a Stück 1,75 ℳ
1 feines Quart-Photographie-Album, dieselben bis zu den elegantesten Exemplaren.

Neu! Neu! Bisquit- und Terracotta-Figuren in großer Auswahl. Schlittschuhtaschen, neu!

Neuestes in Christbaum-Dekorationen, Glaskugeln, Wachsengel, Brill.-Bouquets, Eisflimmer, unverb. Watte, Lametta, Leuchter, Lichte, Wachsstock etc. zu den billigsten Preisen.

Die reichhaltige Ausstellung der Neujahrskarten, Scherze und Novitäten beginnt am 27. Dezember d. J.

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder,
eigener Fabrikation, empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit
Fr. Kaiser,
20, Jopengasse 20, 1. Etage.

Hohe elegante **Damen-Rindlackstiefel,** wasserdicht, 9.50 ℳ pro Paar. (4122

Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Gummi-Boots!



Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449

Die besten Thee's

diesjähriger Ernte:

Vanille in verschiedenen Qualitäten. Vanillin, P. 20 Pfg.,

Arrac, Rum, Cognac, in Flaschen verschiedener Größe, (6334

empfiehlt

die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Sammet und Seidenstoffe

jed. Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** u. **farbigen** Seidenstoffen Spec.: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u Sammet-Manufactur von **M. M. CATZ in Crefeld.** Muster franco.

Heute früh ist uns ein gesundes Töchterchen geboren.
Danzig, den 24. Novemb. 1888.
Oberlehrer **Mangold** und Frau, geb. Wächter. (6321

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Tante, und Großtante **Hermine Philippine Legel** im 70. Lebensjahre
Dieses zeigen tiefbetrübt an
6354) **die Hinterbliebenen.**
Zoppot, 24. November 1888.

Bekanntmachung.

In der am 21., 22. u. 23. d. M. stattgehabten Neuwahl zum Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft sind zu Mitgliedern desselben für die drei Jahre 1889, 1890 und 1891 die Herren Kommerzienrath **Mix, Th. Rodenacker, H. Bartels,** Stadtrath **Jorck,** und **Max Richter** gewählt worden.
Danzig, d. 24. November 1888.
Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.
Damme. (6373

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des an der südlichen Seite des Stockthurmes belegenen ehemaligen Hauptwachtgebäudes, Reitbahn Nr. 1 der Serv.-Anlage, vom 1. April 1889 ab auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf
Sonnabend, d. 15. Dezember cr.,
Vormittags 12 Uhr,
im Kassenlocale des Rathhauses hierselbst anberaumt zu welchem Miethslustige eingeladen werden.
Danzig, d. 17. November 1888.
Der Magistrat. (6365

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Auguste Emilie Bartsch** geb. **Engler** von hier, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 22. November 1888.
Königl. Amtsgericht XI.

Violin-Unterricht

nach bewährter Methode an Anfänger wie geübtere Schüler, bis zur Virtuosität, ebenso im Zusammenspiel der Sonate, Trio etc. ertheilt (2708
Friedrich Laade,
Hundegasse Nr. 119, III.

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlich und billig
Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32 IV.

Feinstes Christbaumconfect.

1 Kiste sort. Inh. ca. 430 St. ℳ 2,50
1 Kiste sort. Inh. ca. 290 gr. St. ℳ 3
incl. Verpackung vers. geg. Nachn. in nur genießbarer Waare **Siegfried Brock,** Berlin, Landsbergerstraße 18a.
P. S. Wiederverkäufern sehr zu empfehlen. (6302

Hypotheken-Capitale,

I. Stelle, offerirt billigst
3021) **Wilh. Wehl.**

Danziger Gesang-Verein.

Dienstag, den 4. Dezember, Abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses:
Erste Aufführung für seine Mitglieder im Vereinsjahr 1888/89.

Josua.

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von G. F. Händel.
Dirigent Kaiserl. Königl. Musikdirector Fr. Joetze.
Solisten:
Großherzoglicher Kammersänger Herr Carl Hill aus Schwerin. Concertsängerin Fräul. Charlotte Huhn-Berlin (Alt). Frau Clara Küster (Sopran). Herr Ferdinand Reutener (Tenor). Capelle des 5. Infanterie-Regiments C. Theil.
Billets a 4 Mark für Nichtmitglieder, sowie Textbücher sind in der Buchhandlung des Herrn H. Gaebel Langenmarkt Nr. 10 zu haben. Anmeldungen von neuen Mitgliedern werden daselbst entgegengenommen. (6344

Photographisches Atelier

von
B. Mischewski Nachf. L. Fritsch,
Vorstädt. Graben 58.

Da bekanntlich Photographien zu **Weihnachtsgeschenken** sehr beliebt sind und Aufträge des geehrten Publikums zu dieser Gelegenheit in den meisten Fällen nicht rechtzeitig gemacht werden, bitte ich ganz ergebenst **die mir zugedachten Bestellungen frühzeitig zuzuwenden,** damit ich in der angenehmen Lage bin, allen Anforderungen genügen zu können.

Mein Atelier ist bekanntlich mit den neuesten Apparaten ausgestattet.

Mischewski Nachf. L. Fritsch,
58. Vorstädt. Graben 58. (6192

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 ℳ,

Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 ℳ.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 ℳ.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 ℳ.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 ℳ.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 ℳ. Feste Preise!

Mein reichhaltiges Lager

von
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Majolica-Waare &c.,
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
empfehle hiermit.
Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116.

Spielwaaren

jeder Art empfiehlt
Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116. (6056

GAEDKE'S CACAO

nach eigenem Verfahren ohne Zusatz von Alkalien hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres Aroma und höheren Nährwerth aus. Käuflich in den bekannten Niederlagen. (41) P. W. Gaedke, Hamburg.

Giese u. Katterfeldt,

Langgasse 74.
Am Montag, den 26. d. Mts., beginnt unser
Weihnachts-Ausverkauf
in Kleiderstoffen und Mänteln.
Um unsere großen Lagerbestände möglichst zu räumen, haben wir die Preise auch unserer neuen Sachen ganz **außerordentlich billig** gestellt. (6359

Wohlfeile Kleiderstoffe

zu passenden Weihnachts-Geschenken

zu concurrenzlosen Preisen.

1 Partie **Warps,** 1 Mtr. 0,25, 0,30 ℳ.
1 - **Berliner Warps,** 0,40, 0,45 ℳ,
1 - **Wollene Double Croissee,** 0,35, 0,40.
1 - doppelbreite **Lima,** 0,52½ und 0,75.
1 - doppelbreite **Tartans** in eleg. Mustern 0,75—1 ℳ.
1 - doppelbr. **Beiges mit Bordure** nur in Mode, hellgrau u. blaugrau 0,75, früher 1,40.
1 - **Damentuche** in guter Qualität, 0,90, 1 und 1,20.
1 - reinw. **Damentuch** mit kl. Streifen und Noppen, zu eleganten Costumes, 1,50—1,80, früher 2,50.

1 Partie **schwarze Cachemirs,** 0,75, 0,90 und 1 ℳ.
1 - **reinwollene Cachemirs,** 0,90, 1,00 und 1,25 ℳ.
1 - **schwarze Doubel-Cachemirs,** 1,50, 1,75, 2, 2,50.
1 - **schwarze Fantasiestoffe,** 1,50, 1,75, 2,25, 3 ℳ.
Schwarze reinseidene Merveilleux, 2,25, 3, 3,50, 4,50.
Ballcrepps in den allerneusten Lichtfarben 1,20 ℳ.
Batist u. Nansokroben crêm und weiß.
Reste und Roben außerordentlich billig.

Potrykus & Fuchs,
4. Gr. Wollwebergasse 4. (6323

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich die **von mir 7 Jahre im Offizier-Casino, Melzergasse 7/8** selbstständig und für meine eigene Rechnung geführte Küche nach meinem Hause

Heilige Geistgasse Nr. 78

verlegt habe und in derselben Weise weiter führe.
Ich empfehle meinen **Mittagstisch,** in und außer dem Hause, das Couvert 1 ℳ, 0,75 und 0,60 ℳ.
Für das mir früher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich mein neues Unternehmen auch ferner zu unterstützen.
6310) Achtungsvoll
Mathilde Upleger.

Speculations-Geschäfte in Getreide und Spiritus an der Berliner Börse

führe ich ohne Vermittelung von Agenten unter coulanten Bedingungen aus. (6317
Julius Joseph jr.,
Getreide-Comm.-Geschäft,
Berlin N., Oranienburgerstraße Nr. 22.

Bronze für Haushaltsbedarf

zum Bronziren von Figuren, Körben, Lampen, Blumen etc. in Päckchen á 25 Pf.,
Bronze-Tinctur
empfiehlt die
Adler-Droguerie
Robert Laaser, (6333
Große Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Petershagen 29 an der Promenade, **Kefir** neben dem Salvator-Kirchhofe.
täglich bereitet auf frisch wachsenden Pilzen f. Bleichsüchtige, Magenkranke, Reconvalescenten. Auf Wunsch in's Haus geschickt.
6329) **E. Franz u. A. Schultz.**

Größere Parthien aller Sorten
Maschinenstroh
auch aus älteren Jahrgängen, kauft per Casse und erbittet Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten
R. Weichsel jun.,
Magdeburg. (6226

Ein Lagerverwalter

gesucht. Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Nr. 6364 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift, flotter Stenograph, der mehrere Jahre in der Getreidebranche thätig ist, mit Buchführung, Correspondenz, sowie sämmtl. Comtoirarbeiten vertraut, sucht veränderungshalber zum 1. Januar Stellung. Off. u. Nr. 6353 in der Exp. d. Z.

Kaiser-Panorama,

Langenmarkt 9/10.
13. Reise:
Zweiter Cyclus der Königsschlösser Ludwig II. von Bayern:
Hohenschwangau und Neuschwanstein.
Entree 30 Pf., Kind 20 Pf.
8 Reisen im Abonnement 1,50 ℳ resp. 1 ℳ. 2397

Allen meinen Freunden und Bekannten für die herzlichen Spenden zu meinem vorgestrigen Benefize den herzlichsten Dank. (6370
G. Neydhart.

In später Stunde.

Es grüßt Dich unter all' den Blumen
Ein Veilchen das sich noch verirrt,
O nimm es auf, dann hofft die Seele,
Daß nochmals ihr Verzeihung wird.

Zieh' hinaus mein Morgengruß.

Hierbei Modenblatt Nr. 4 und unsere Beilage Nr. 17400.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17400 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 25. November 1888.

□ Aus Berlin.

Das winterliche Leben und Treiben unserer Stadt ist in dieser Woche durch die Eröffnung des Reichstages vervollständigt worden. Der Verkehr in der Leipziger Straße wird nun noch lebhafter werden als bisher. Vor dem Reichstagsgebäude sammeln sich wieder besonders zur Zeit der Eröffnung und des Schlusses der Sitzungen zahlreiche Menschen, um die Volksvertreter zu sehen, und die Schutzleute vermögen oft kaum das Trottoir für die Vorübergehenden frei zu machen. Es stellen sich auch wieder jene geheimnißvollen Gestalten ein, die sich gewöhnlich an den Schaufenstern der gegenüberliegenden Straßenseite aufhalten und dabei ein aufmerksames Auge auf das Portal haben, durch welches die Abgeordneten aus- und eingehen. Sie sind hauptsächlich zur Ueberwachung der Socialdemokraten da und widmen denselben eine so liebevolle Aufmerksamkeit, wie nur je eine zärtliche Mutter ihrem geliebten Kinde. Sie heften sich an die Fersen der Herren und begleiten sie überall hin. Vor den Thüren des Reichstages jedoch machen sie gewöhnlich Halt. Innerhalb desselben hat die Polizei nichts zu sagen, hier herrscht der Präsident, und wenn sie sich doch einmal hineingewagt haben, dann ist es vorgekommen, daß undankbare Mitglieder des Hauses ihre treuen Begleiter erkannt und unter allgemeiner Heiterkeit auf die Anwesenheit derselben aufmerksam gemacht haben.

Für lange Zeit wird das Parlament wohl noch in seinem Hause in der Leipziger Straße tagen. Die Arbeiten am neuen Reichstagsgebäude draußen am Königsplatz schreiten nur außerordentlich langsam vorwärts. Ganz allmählich heben sich die Mauern aus dem Boden, und das Wachsthum ist wie bei einer Pflanze nur für denjenigen sichtbar, der nach längerer Zeit der Abwesenheit wieder einmal in die Nähe des Baues kommt. Trotzdem macht das im Laufe der Jahre Gewordene doch schon einen recht stattlichen Eindruck und man kann bereits erkennen, daß sich das Haus einmal sehr imposant ausnehmen wird. Merkwürdig ist es, daß bei der jetzt vielfach geführten Discussion über den Ort für das Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten der Platz vor dem neuen Reichstagsgebäude noch so wenig in Betracht gezogen worden ist. Er würde sich ganz vortrefflich dazu eignen, ja ein größerer Mittelpunkt innerhalb der gärtnerischen Anlagen scheint sogar geradezu erforderlich. Ein würdigerer Platz ließe sich auch kaum denken. In der Denkschrift, welche dem Gesetzentwurf betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. beigegeben ist, heißt es, daß innerhalb der Stadt Berlin nur jener große Straßenzug mit seinen Plätzen und nächsten Umgebungen in Betracht komme, welcher von dem königlichen Schlosse aus unter den Linden entlang bis in den Thiergarten hinein sich erstrecke. Es sei dies die Pulsader des öffentlichen Lebens der Stadt. Der Ausdruck „bis in den Thiergarten hinein“ ist nicht ganz klar, aber da immer nur von Straßenzügen die Rede ist, scheint der Königsplatz nicht mit einbegriffen zu sein. Es ist ja auch jetzt dort noch verhältnißmäßig still, aber wenn erst einmal das Reichstagsgebäude fertig ist, wird der Charakter der Gegend sich wohl gründlich ändern und dieselbe auch zu der „Pulsader“ des öffentlichen Lebens gerechnet werden können. Im übrigen zeigt die Denkschrift, daß man eigentlich noch zu keinem Entschluß in betreff des Denkmals gekommen ist und die Meinungen darüber noch ebenso weit auseinandergehen wie anfangs. Es ist nicht nur noch kein bestimmter Ort in Aussicht genommen, sondern auch die Frage über die Form des Denkmals selbst ist noch eine völlig offene. Einige wollen es rein bildhauerisch gestalten, andere die Architectur zu Hilfe nehmen. Auch der Gedanke an bedeutende Umgestaltungen der gegenwärtigen Straßenanlagen ist nicht zurückgewiesen. Fest steht bis jetzt nur, daß das Denkmal in Berlin errichtet werden soll, eine Absicht, die jedenfalls zu billigen ist, und ferner hat man beschlossen, ein Preisausschreiben zu veranstalten, für welches 100 000 Mark verlangt werden. Gegen den Versuch, ob sich nicht vielleicht irgendwo ein Genie findet, das, durch die Summe angelockt, eine allseitig befriedigende Lösung des Problems entdeckt, läßt sich ja nichts einwenden. Viel ist allerdings selten bei solchen Preisausschreiben herausgekommen. Vielleicht könnte man sich die 100 000 Mark sparen, zumal da Berlin einen Bildhauer besitzt, der, wenn überhaupt einer, der Mann dazu ist, das Denkmal zu machen. Reinhold Begas hat durch eine große Reihe von Arbeiten bewiesen, daß er es in wunderbarer Weise versteht, die künstlerisch etwas spröden Ruhmesthaten der neuen deutschen Geschichte zu verherrlichen, und er hat jene Männer, die dabei betheiligt waren, in einer Weise dargestellt, daß vor den Bildern derselben sich uns unmittelbar die Ueberzeugung aufdrängt: so werden sie in der Geschichte weiterleben. Jeder kennt den Kopf Moltkes in der Nationalgalerie, der von dem unvergleichlichen Porträt Bismarcks noch übertroffen wird. Alle anderen Darstellungen dieser Leute verblassen daneben zu wesenlosen Schemen. Und vollends die Borussia im Lichthof des Zeughauses zeigt Begas auf der Höhe seines Könnens. Da ist die ganze Herbheit der modernen Zeit und doch in künstlerischer Verklärung. Man hat das Werk als eine preußische Geschichte im Epigramm bezeichnet. Einem Manne, der das geschaffen hat, darf man auch zutrauen, daß er besser wie irgend einer die künstlerische Gestaltung für ein Denkmal finden wird, das gewissermaßen die herbe Größe jener ganzen Zeit, der das neue deutsche Reich seine Entstehung verdankt, zusammenfassend repräsentiren soll. Begas steht noch in der Fülle seiner Kraft. Die Aufgabe würde ihn zweifellos reizen. Sie ist größer als alle, welche ihm bisher auf diesem Gebiete gestellt wurden. Wenn hier der Mensch mit seinem größeren Zwecke wächst, wenn er alle seine Kräfte anspannt, dann kann man sicher sein, daß ein Werk entsteht, das nicht nur Berlin zum Schmuck gereichen wird, sondern auch kommenden Geschlechtern unsere Zeit in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit vor Augen zu führen geeignet ist. Auch nach der künstlerischen Seite hin, denn keiner ist für die Kunst unserer Tage charakteristischer als dieser Bildhauer.

Eine andere für die äußere Gestaltung Berlins ebenfalls hochwichtige, wenn auch prosaischere Angelegenheit hat kürzlich wieder unsere Stadtverordneten lebhaft beschäftigt. Es ist die an dieser Stelle schon erwähnte Verbreiterung der Friedrichstraße, die einem Ausschuß übergeben war und nun wieder vor das Plenum gekommen ist. Der Ausschuß hat das Angebot der Pferdebahn-Gesellschaft, die gegen Verlängerung ihrer Concession der Stadt fünf Millionen zu dem genannten Zwecke schenken wollte, rundweg abgelehnt. Die Gründe lassen sich allerdings zum Theil hören. Die Stadt will die Pferdebahn weniger des pecuniären Gewinnes wegen selbst in die Hand nehmen, als vielmehr um aus ihr ein gemeinnütziges Institut zu machen. Der Gesichtspunkt, möglichst viel Geld herauszuschlagen, der bei einer Privatgesellschaft naturgemäß ausschlaggebend sein muß, soll zurückgedrängt werden. Man will weniger rentable Linien in der Peripherie der Stadt anlegen, damit der Werth des Bodens nicht zu ungleichmäßig steigt, man will billige Arbeiterwagen schaffen und dergleichen Dinge. Wenn diese Ideen wirklich maßgebend bleiben und die Pferdebahn nicht zum Object der Speculation gemacht wird, ist das gewiß nur zu billigen. Auf die Mitwirkung der Pferdebahn-Gesellschaft bei der Verbreiterung der Friedrichstraße will man trotzdem nicht verzichten. Durch die verbreiterte Straße soll eine Bahn gelegt werden, die das nördliche und südliche Netz mit einander verbindet, vorausgesetzt, daß der Kaiser die Erlaubniß zu einer die Linden durchschneidenden Linie ertheilt. In Anbetracht der großen Vortheile, die hieraus der Pferdebahn erwachsen würden, verlangt man von ihr den immerhin noch stattlichen Beitrag von anderthalb Millionen Mark. Auffallender Weise hat jedoch die Gesellschaft ihr Interesse an der neuen Linie in Abrede gestellt und den Betrag einfach verweigert. Daß sie kein Interesse an der Sache habe, ist offenbar unrichtig, und die Weigerung nur aus dem Unmuth über die abgeschlagene Concessionsverlängerung zu erklären. Man scheint die Stadtverordneten zwingen zu wollen. Diese aber sind darob sehr ungemüthlich geworden und haben gedroht, beim Magistrat die Entziehung der Concession für eine andere neue Linie zu beantragen, wenn man sich ihren Wünschen nicht fügen will. Zu der Entziehung hat der Magistrat formell das Recht, weil die Linie nicht bis zu dem vorgeschriebenen Termin fertig gestellt worden ist. So stehen Pferdebahngesellschaft und Stadtverwaltung, die bisher im schönsten Frieden gelebt haben, mit einander plötzlich im Kriege. Allzulange wird der Kampf jedoch wohl kaum dauern. Die Waffen sind zu ungleich. Man behauptet, daß die Gesellschaft zum Theil wenigstens bereits klein beigegeben und sich zur Zahlung allerdings nur einer Million privatim schon bereit erklärt habe. Doch die Stadtverordneten bestehen auf ihrem Stück und werden es auch wohl durchsetzen, da sie rücksichtslos vorgehen zu wollen scheinen. Sie können ja eine widerwillige Privatgesellschaft auf jede Weise chicaniren und haben bei den enormen Einnahmen der Pferdebahn auch zweifellos das Recht, energisch den vollen Beitrag zu verlangen.

In den Theatern ist in dieser Woche nicht viel Aufregendes passirt. An den königlichen Bühnen kann das gesprochene Drama, so lange als der Umbau des Schauspielhauses nicht beendet ist, nur hin und wieder im Opernhause seine Stimme ertönen lassen, und da kommt zunächst ausschließlich Wildenbruch mit seinen „Quitzows“ zum Wort, bisher jedesmal vor ausverkauftem Hause. Diejenigen also, welche dem Stück eine Zukunft versprochen haben, scheinen Recht zu behalten. Man sucht der Sache dadurch eine gute Seite abzugewinnen, daß man sagt, das Stück sei wenigstens ein Uebergang zu einem realistischen Historiendrama und werde deshalb vom Publikum so sympathisch begrüßt. Dagegen wäre ja nichts einzuwenden. Aber ob Wildenbruch der Mann für ein solches Drama, wie die Realisten es träumen, ist? Vorläufig muß man einmal die Wirkung in der Provinz abwarten. Die Berliner Ausdrücke und Redensarten, an die man dort weniger gewohnt ist, werden in zarten Ohren vielleicht ein großes Unheil anrichten.

Im Deutschen Theater beherrschen Kleist, Grillparzer und Anzengruber das Repertoire; im Lessingtheater — Blumenthal. Die „Große Glocke“ wird dort ein wenig schwankartiger gespielt, als früher unter L'Arronge, und das bekommt ihr nicht schlecht. Das Stück ist zweifellos lustig, und wenn man nur nicht in ganz ungerechtfertigter Weise an Blumenthal ernsthafte Anforderungen stellt, wird man sich vortrefflich amüsiren. Die Schauspieler des Lessingtheaters scheinen sich auch mit der Zeit ein wenig mehr aneinander zu gewöhnen. Aussicht ein Liebling der Berliner zu werden, hat ein Fräulein Petri, die nicht so virtuos, aber mit viel mehr Frische das Röschen spielt, welche früher in den Händen von Hedwig Niemann-Raabe war. Wenn diese junge Künstlerin sich auch Aufgaben wie der Ibsen'schen Nora gewachsen zeigt, die wir demnächst von ihr zu sehen bekommen, wird sie das Lob in der That verdienen, welches man ihr jetzt schon zum Theil in etwas überschwänglicher Weise spendet. Ein ganz bedeutender Gewinn für das Lessingtheater ist das Engagement von Oskar Höcker, der früher im Deutschen Theater und dann im königlichen Schauspielhause thätig war. Für feine komische Episodenrollen besitzt Berlin keinen besseren Darsteller. Da ist alles bis aufs kleinste mit großem Geschick ausgearbeitet, nicht die leiseste Nuance läßt der Schauspieler sich entgehen, ohne jedoch jemals in aufdringlicher Weise der Rolle fremde Scherze aus eigenen Mitteln hinzuzuthun, eine Unart, die leider immer mehr um sich greift und nirgends mehr blüht, als in Lustspielaufführungen des königlichen Schauspielhauses. Oskar Höcker ist übrigens identisch mit dem durch seine Bücher für die reifere Jugend in weiteren Kreisen bekannten Schriftsteller. Endlich soll für das Lessing-Theater auch Fräulein Barkany engagirt worden sein. Das ist durchaus erfreulich. In einem Theater, welches vor allem das Conversationsdrama pflegen will, ist sie jedenfalls am meisten am Platze. Bei Blumenthal jedoch wird ihre sichere Eleganz zweifellos voll zur Geltung kommen.

Das „Berliner Theater“ Barnays scheint sich immer mehr zu einer Stätte für das Virtuosenthum zu gestalten. Neben Clara Ziegler und Friedrich Haase ist nun auch der Director selbst als Schauspieler aufgetreten und alle drei wirken gemeinschaftlich in Gutzkows „Uriel Acosta“, einem richtigen Virtuosenstück. Ein Publikum, das eine schöne männliche Erscheinung, Grazie und Eleganz der Bewegungen und ein ungemein modulationsfähiges, tönendes Organ für ausreichend hält, um einen großen Schauspieler zu machen, wird Ludwig Barnay als Uriel Acosta auf's höchste bewundern. Zur Zeit Eduard Devrients würde diese Bewunderung vielleicht eine ganz allgemeine gewesen sein, aber in einer Stadt, die vielfach einen Ernesto Rossi in ihren Mauern beherbergt und einen Josef Kainz in jeder Woche sehen kann, muß es nothwendig Leute geben, welche diese Bewunderung nicht zu theilen vermögen. Wir sind durch diese großen Realisten für die äußerliche Kraft eines Barnay verdorben. Jene Beseelung des gesprochenen Wortes durch die aus dem innersten Herzen quellende Wärme und Leidenschaft, jene elementare unmittelbare Empfindung, welche die Personen der Bühne uns menschlich nahe bringt und unsere eigenen Gefühle miterklingen läßt, die fehlt diesem großen Virtuosen nun einmal schlechterdings und keine Kunst der Declamation, kein Wohllaut der Stimme, keine augenfällige Schönheit kann uns über den Mangel hinweghelfen. Gerade ein Stück wie der „Uriel Acosta“ wirkt durch Barnay unerträglich. In diesem spitzfindigen Drama ist ein Schauspieler am Platz, der die fehlende Seele dem Stücke durch eine starke leidenschaftliche Individualität einzuhauchen vermag. Ein solcher könnte uns vielleicht über den Mangel an Innerlichkeit bei Gutzkow hinwegtäuschen. Barnays ausgetüftelte, mit Glanzlichtern überladene Declamation dient nur dazu, alle Fehler des Dichters in die grellste Beleuchtung zu rücken. Alle die tönenden Tiraden lassen uns kalt bis ans Herz hinan und man kann immer nur von neuem bedauern, daß Barnay sich nicht dem feinen Lustspiel und denjenigen Rollen zuwendet, bei denen es vor allem auf feine Ausarbeitung, Hervorhebung der Pointen und Zuspitzung der Charaktere ankommt. Es bietet sich ihm hierin ja auch auf klassischem Gebiet ein weites Feld für seine Bethätigung. Sein Marc Anton ist eine Meisterleistung. Da der „Julius Cäsar“ demnächst im Berliner Theater in Scene gehen soll, werden wir hoffentlich Barnay auch wieder einmal mit Genuß sehen können. Tiefes Gefühl, echtes Pathos steht ihm nicht zu Gebote und kein Virtuosenthum vermag sie zu ersetzen.

Eine Art von musikalischem Barnay könnte man die Sängerin Marcella Sembrich nennen, die vor kurzem in der bis auf den letzten Platz gefüllten Philharmonie ein Concert gab. Diese Künstlerin ist das Entzücken aller derjenigen, welche in der äußerlichen, rein sinnlichen Schönheit des Tones den Gipfelpunkt der Musik erblicken. Sie berauschen sich an dem glockenhellen Klang und der anmuthigen Weichheit der Stimme und preisen die Sembrich als die Königin im Reiche des Gesanges. Andere stehen ihr sehr viel kühler gegenüber. Sie sehen in ihr eine Repräsentantin derjenigen Gangesrichtung, von welcher sie wünschen, daß sie als oberflächlich und äußerlich durch eine tiefere Kunst verdrängt werden möge. Die Art und Weise, wie die Sembrich singt, wird nicht mehr als das allein giltige Ideal angesehen. Die ganze italienische Oper zwar wurde von diesem Ideale beherrscht und auch die deutschen Liedercomponisten bis Schubert haben ihre Sachen für solche Stimmen geschrieben. Jedoch schon Schumann kann nicht mehr so gesungen werden, wenn man ihm irgend wie gerecht werden will, und Wagner endlich hat die alte Weise ihrer Alleinherrschaft völlig beraubt. Vom Wort soll der Sänger ausgehen und der Ton ist nur Mittel zum Zweck, um den seelischen Gehalt der Sprache voll herauszuheben. Das Singen ist vor allem Declamation im höchsten Sinne des Wortes. Jene Verselbständigung des rein sinnlichen Klanges, neben welchem das gesungene Wort nur als ein unwesentlicher, ja fast überflüssiger Bestandtheil erscheint, gilt als eine Veräußerlichung und Verflachung, die dem wahren Wesen der Kunst zuwider sei. Doch diese neue Richtung ist weit davon entfernt, zu allgemeiner Anerkennung durchgedrungen zu sein. Die äußerliche Schönheit des Tones hat ihre begeisterten Verehrer und sie begrüßen natürlich die Sembrich mit ihren prachtvollen Stimmmitteln mit ganz besonderer Freude. In ihr scheint die ältere Kunst noch einmal aufzuleben und Triumphe zu feiern. In der That leistet diese Künstlerin Ungewöhnliches, aber es fehlt ihr eben doch die wirkliche Seele. Schon ihre Vielsprachigkeit muß stutzig machen. Wirklich schön singen kann ein Mensch nur in seiner Muttersprache oder in einer Sprache, die ihm ebenso wie diese in Fleisch und Blut übergegangen ist, und zu seiner vollen Wirkung kann der Gesang auch nur vor einem Publikum kommen, daß seine eigene Muttersprache hört. Die ganze Unnatur der italienischen Oper, in welcher nicht nur das einzelne Wort, sondern auch das ganze Drama zur Nebensache gegenüber der Tonwirkung gemacht wird, zeigt sich nirgends deutlicher als darin, daß man sie vor einem deutschen Publikum von deutschen Sängern, lediglich des größeren Vocalreichthums wegen in italienischer Sprache singen läßt. Ein trauriger Sänger, der seine Muttersprache im Gesange nicht zu meistern versteht! Die Sembrich singt in allen möglichen Sprachen gleich gut, oder je nach den Anforderungen, die man stellt, gleich schlecht. Natürlich, denn das Wort ist ihr gleichgiltig. So herrlich ihre Stimme auch klingt, so sollte man also doch nie vergessen, daß man es hier eigentlich nur mit einem Naturphänomen und mit einer verhältnißmäßig niedrigen Stufe der Kunst zu thun hat. Ganz so groß wie bei ihrem früheren Auftreten in Berlin ist übrigens der Enthusiasmus diesmal nicht gewesen. Ob sie weniger gut gesungen hat, oder ob solche Naturphänome hauptsächlich durch den Reiz der Neuheit wirken und daher aus der Gewohnheit und Abstumpfung der geringe Erfolg erklärt werden muß, wird sich schwer entscheiden lassen. Das Publikum klatschte zwar stürmisch Beifall, aber die Presse verhielt sich zum Theil ziemlich kühl.

Die Würde des Dienstbotenberufs.

Die bürgerliche Gesellschaft ist mit ihrer gesammten Bildung und Wohlfahrt auf die gegenseitige allgemeine Dienstbarkeit begründet. Unter 100 sind mehr als 90 Personen angewiesen, zu dienen, und es kann keines Menschen Würde verletzen, wenn er sich in einer dienenden Stellung befindet. Es muß insbesondere für Mädchen und Frauen eine Ehre und Freude sein, sich in den Dienst eines Hauswesens stellen zu können. Alle jungen Mädchen, auch aus den höheren und mittleren Ständen, sollten gerade wie die Knaben nach der Schulzeit einen Beruf erlernen und mit dem natürlichen und fürs weibliche Leben unentbehrlichen Beruf des Wirthschaftens und Dienens in einem Hause anfangen. Damit würde ein wirklicher Anfang mit der Socialreform von obenher gemacht werden. Glücklich alle Mädchen, welche nach dem Verlassen der Volksschule zu einer tüchtigen Hausfrau in Dienst kommen! Es hat mit Recht in letzter Zeit oft Verwunderung erregt, daß man fast überall schwer Dienstmädchen bekommen kann, während doch so bitter über mancherlei Arbeiterinnenelend geklagt wird. Man hat deshalb in gemeinnützigen Blättern den Dienstmädchen-Beruf oft anempfohlen. Ein vollkommener Beruf ist er ja freilich nicht und manches Dienstmädchen hat gewiß saure Tage; aber welcher Beruf wäre ohne Mängel, welcher Beruf besonders für junge Mädchen? Vergleichen wir Dienstmädchen mit Fabrikarbeiterinnen, so erhalten die ersteren ohne Zweifel eine bessere Ausbildung für ihr ganzes Leben als die letzteren. Schon äußerlich machen sie einen erfreulichen Eindruck; sie lernen das Leben in den verschiedenen Ständen kennen, sie bewegen sich unter Menschen, von denen sie vieles lernen können, und sind nach einigen Jahren wohl fähig, selbständig und klug eine Häuslichkeit zu verwalten. Dienend zu lernen ist ihre Aufgabe, und wer wüßte eine passendere für die heranwachsende Jugend? Das von Dr. Victor Böhmert herausgegebene „Volkswohl“ schreibt zu dieser Frage:

Nicht alle empfehlen den Dienstbotenberuf wie wir. Das „Berliner Volksblatt“ knüpft an unsere neulichen Ausführungen, in denen wir beklagten, das alljährlich 57000 weibliche Personen, darunter 54 000 alleinstehende, nach Berlin ziehen, meist um in den Dienst der Industrie zu treten, folgende Betrachtungen an: „Dies ewige Geschrei der Bourgeoisie über den Mangel an Dienstboten ist ein außerordentlich erfreuliches Symptom für das zunehmende Klassenbewußtsein unter den Arbeiterinnen, die nicht mehr Lust haben, sich in die Haussklaverei des modernen Dienstbotenthums hineinzwängen zu lassen. Aus denselben Ursachen zetert das Großbauern- und Großgrundbesitzerthum über den Mangel an Dienstboten, an Knechten und Mägden. Diese Erscheinung kann der denkende Arbeiter nur begrüßen.“ Uns scheinen diese Sätze ein wichtiges Eingeständniß zu enthalten. Sonst pflegen die Socialisten mit der bitteren Noth, dem peinigenden Hunger, der schneidenden Kälte, denen die Kinder des vierten Standes zum Opfer fielen, zu kokettiren. „Gebt uns Brod!“ ist ihr Feldgeschrei. In obigen Zeilen gestehen sie für die Arbeiterinnen, die doch sonst nach ihren eigenen Berichten nur Hungerlöhne beziehen und dadurch auf den Weg der Schande hingedrängt werden, zu, daß ihnen das ehrliche Brod der Dienstbotenarbeit nicht gut genug ist. Die jungen Damen wollen sich nicht mehr unter die Haussklaverei des modernen Dienstbotenthums beugen. Weshalb das *moderne* Dienstbotenthum hervorgekehrt wird, verstehen wir nicht; wir glaubten, die Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderwärterinnen u. s. w. hätten es nie so gut gehabt und wären nie so gut bezahlt, wie gegenwärtig. Haussklaverei wird dieses Dienstbotenthum genannt; auch diesen Namen verstehen wir nicht. Ist es denn Sklaverei, wenn junge Mädchen dienen? Thun sie da nicht dasselbe wie Fabrikarbeiterinnen, oder Comtoiristen, oder Schreiber, oder Beamte?“ Der Dienstbotenberuf — das wird man zugeben müssen — zumal wenn die Dienstboten mehr als Genossen des Hauswesens betrachtet und behandelt werden, ist sicherlich noch nicht der schlechteste.

Räthsel.

I.

Auf weiter Bahn der wechselvollen Zeiten
Tritt mancher Tag gleich einem Denkstein hin;
Des Geistes Blicke sehnend rückwärts gleiten,
Der Mensch denkt dann: „Ob morgen ich noch bin?“

Der heut'ge Tag brach an in stiller Feier,
Der allen theuern Todten ist geweiht;
Auch uns trennt nur der Zukunft dunkler Schleier
Von dem Gewölbe der Unendlichkeit.

An solchen Tages feierlichen Stunden,
Durchbebt auch Gram ein jedes deutsche Herz,
Und die dem Volke tiefgeschlag'nen Wunden,
Sie bluten neu im herben, bittern Schmerz.

So kniee, Deutschland, an dem Grabe nieder,
In dem jetzt ruht des Landes bester Sohn,
Der alle Guten nannte seine Brüder,
Der Freiheit kündete herab vom Thron.

Und wem noch sonst ein liebend Herz genommen,
Wem Schmerz die Seele heut' zusammenpreßt,
Dem mag der allerreinste Frieden kommen
Als süßer Trost am heut'gen ———

A. F. Borchert.

II. Initial-Räthsel.

Ader, Stern, Anton, Egel, Rist, Eiter, Meise,
Orden, Ahn, Ammer, Rest, Inn, Meute, Ratze,
Ort, Lias, Eis, Ger, Ost, Trumpf, Heil, Maus.

Vor jedes der obigen zweiundzwanzig Wörter ist auf die Weise ein Buchstabe zu setzen, daß wieder zweiundzwanzig Wörter von bekannter Bedeutung entstehen. Die richtig vorgesetzten Lettern oder die Initialen der neuen Wörter, der Reihe nach gelesen, bringen einen patriotischen österreichischen Toast.

H. B.

III. Akrostichon.

Aus folgenden Silben sollen 8 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, Titel und Namen eines berühmten deutschen Mannes und deren Endbuchstaben seinen Geburtsort ergeben:

cas, ban, be, en, gen, ho, iu, ne, ni, re, reb, ral, ros, si, te, thrä, u.

Die Worte bedeuten: 1. ital. Dichter, 2. berühmter Componist, 3. Name aus dem neuen Testament, 4. Gebirge, 5. Zeichen der Trauer, 6. Berg in Kleinasien, 7. Theil eines Ganzen, 8. Naturerscheinung. M. W.-E.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. (Logogriph): Mais, Main, Maid, Mai. 2. (Combinirte Quadrate:)

I.									III.
R	o	s	e		S	o	n	e	
M	i	l	d		A	n	n	a	
F	a	m	a		B	i	l	l	
O	t	t	o		S	t	o	r	
				H					
A	r	d	a		O	d	i	n	
R	u	h	e		D	i	r	e	
A	s	s	e		G	r	a	s	
F	a	r	e		S	a	g	a	
II.									IV.

Richtige Lösungen beider Räthsel sandten ein: [illegible]

Richtige Lösungen sandten ferner ein: [illegible]

Danzig, 25. November.

* **[Aus dem Oberverwaltungsgericht.]** In Putzig fanden am 21. Dezember 1887 die Ergänzungswahlen zur regelmäßigen Erneuerung der Stadtverordnetenversammlung statt, nachdem die Wählerliste laut öffentlicher Bekanntmachung des Magistrats in der Zeit vom 15. bis 30. Juli ausgelegen hatte und ein Einspruch gegen dieselbe nicht erhoben worden war. Gegen die Giltigkeit der vollzogenen Wahlen erhob der Amtsrichter K. rechtzeitig Einspruch; die Stadtverordnetenversammlung verwarf denselben jedoch und erklärte die Wahlen für giltig. Gegen diesen Beschluß erhob K. Klage, indem er folgende Momente für die Ungiltigkeit der Wahlhandlung anführte: Zunächst sei die Wählerliste nicht von dem Magistrat, sondern von dem Bureauvorsteher aufgestellt worden. Auch enthalte dieselbe Unrichtigkeiten; es seien mehrere Wähler in derselben gestrichen worden, ohne daß denselben hiervon gemäß § 20 St.-Ordn. Nachricht gegeben worden wäre. Der Bezirksausschuß zu Danzig wies durch Vorbescheid den Kläger ab, da die Wählerliste in Ermangelung eines rechtzeitigen Einspruchs nachträglich nicht mehr angefochten werden könne, die behaupteten Unregelmäßigkeiten auch auf das Ergebniß der Wahl jedenfalls ohne Einfluß gewesen seien. Auf die Berufung des Klägers bestätigte das Oberverwaltungsgericht am 16. November die Entscheidung mit folgender Begründung: Ob der Magistrat als Collegium bei der Aufstellung der Wählerliste mitzuwirken hatte oder ob er dies einem Bureaubeamten überlassen durfte, kann dahingestellt bleiben. Denn selbst ein etwaiger Mangel in dieser Beziehung würde durch die demnächst erfolgte Offenlegung der Liste geheilt sein. Da ein Einspruch gegen die Liste fristgemäß überhaupt nicht erhoben worden ist, so können angebliche Mängel der Liste nicht nachträglich durch Einspruch gegen die vollzogenen Wahlen geltend gemacht werden.

* **Aus Westpreußen,** 23. Novbr. In den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre die **erste Lehrerexamen** im ganzen 182 Seminar-Abiturienten und 18 Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 181, von den letzteren 11. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare nur einer oder 0,55 Proc. durchgefallen und von den Schulamtsbewerbern 7 oder 38,89 Proc. Im vorigen Jahre fielen von den Seminar-Abiturienten 5,63 Proc. und von den Schulamtsbewerbern 50 Proc. durch, während sich die Ergebnisse der diesjährigen Lehrerprüfungen besser stellten als pro 1887. Am Seminare zu Berent bestanden von 33 Zöglingen 32, bei den anderen 5 Seminaren bestanden sämmtliche Zöglinge der ersten Klasse, nämlich in Löbau 35, Marienburg 33, Tuchel 29 und Graudenz und Preußisch Friedland je 26. Nicht befriedigend hatten in diesem Jahre 213 Lehrer die **zweite Lehrerprüfung,** während sich im vorigen Jahre 207 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Berent mit 49, die geringste das zu Preußisch Friedland mit 16 Lehrern aufzuweisen. Von den 213 Lehrern bestanden 176 (im Vorjahre 161 von 207), außerdem wurde 8 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- oder höheren Töchterschulen zuerkannt, nämlich je 3 in Löbau und Preußisch Friedland und 2 in Marienburg. Im vorigen Jahre erhielten 18 Lehrer diese Auszeichnung. Damals fielen bei der zweiten Prüfung 22,23 Proc. durch. In diesem Jahre betrug der Procentsatz der Durchgefallenen 17,37 Proc. Demnach sind die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfung günstiger als im Vorjahre, wie sie überhaupt besser sind als in den letzten 3 Jahren. Denn es bestanden 1884 = 86,45 Procent, 1885 = 80,9 Proc., 1886 = 79,09 Proc., 1887 = 77,77 Proc. und 1888 = 82,63 Proc. der geprüften Lehrer. Die günstigsten Resultate hatten in diesem Jahre wieder die Seminare zu Pr. Friedland und Marienburg, nämlich 100 und 87,5 Proc. Bestandene, die ungünstigsten die zu Graudenz und Tuchel mit 75 bezw. 76,5 Proc. Bestandenen.

Ein Verein zur Verwerthung landwirthschaftlicher Producte.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Neben den Bestimmungen des Statuts ist von größter Wichtigkeit die Geschäftsordnung, nach welcher die Einlieferung der Waare stattfinden muß. Solcher Geschäftsordnungen sind zwei vereinbart, die eine für die Schlächterei, die andere für die Productenhalle.

Die erstere bestimmt zunächst, in welcher Reihenfolge seitens der Mitglieder das angemeldete Vieh geliefert werden soll. Um zu verhindern, daß gleichzeitig eine größere Zahl von Thieren angetrieben wird, als Verwendung findet, ist festgestellt, daß jedes Mitglied auf einen Geschäftsantheil von Januar bis Mai monatlich 2 Stück Großvieh und 10 Stück Kleinvieh, von Juni bis September 1 Stück Großvieh und 5 Stück Kleinvieh und in den letzten drei Monaten wieder resp. 2 und 10 Stück zu liefern hat. Selbstverständlich kann dies nur eine allgemeine Basis sein, von welcher bei anderweitem Bedarf im Einverständniß mit dem Vorstande abgewichen werden darf. Die Reihenfolge der Lieferung an den einzelnen Tagen des Monats richtet sich nach der Anmeldung, eventuell entscheidet das Loos. In keinem Falle darf Vieh ohne Anmeldung bezw. Einverständniß mit dem Vorstande geliefert werden; einzelne dringende Fälle, wie Nothschlachten etc. müssen thunlichst berücksichtigt werden.

Dieser Modus der allmählichen Ablieferung hat auf der einen Seite etwas Unbequemes, jedenfalls etwas Ungewohntes, da die meisten größeren Mäster gewöhnt sind, größere Posten, meist volle Waggonladungen auf einmal abzugeben. Die Mitglieder des Breslauer Vereins wissen im voraus, daß sie sich anders einzurichten haben, und werden darin einen Vortheil finden. Unter einer größeren Zahl von Thieren, entweder 14 Ochsen oder 120 Mastschafe, welche einen Eisenbahnwagen füllen, finden sich fast immer mehrere, welche noch nicht den Grad des Mastzustandes erreicht haben, welcher die höchste Verwerthung sichert. Es wäre Futterverschwendung, wenn man die Mehrzahl der Thiere so lange halten wollte, bis die Nachzügler den erwünschten Mastzustand erreicht haben, die letzteren gehen aber mit, um den Wagenraum auszunutzen, und drücken in den meisten Fällen den Preis, da die Händler immer auf die geringeren Thiere hinweisen und die Unmöglichkeit behaupten, einen höheren Preis zu bewilligen. Bei der Lieferung in kleinen Partieen hat der Mäster Gelegenheit, die Thiere nach ihrer Individualität zu behandeln, die besseren Futterverwerther kürzer, die schlechteren länger zu mästen, und jedes Thier gerade in dem Zustande abzugeben, welcher für die Verwerthung am vortheilhaftesten ist. Es ist klar, daß hierdurch dem Landwirth nicht bloß die Gelegenheit geboten, sondern gerade die Nöthigung auferlegt wird, in viel höherem Maße als bisher die einzelnen Thiere zu beobachten, mit einem Worte, rationeller zu mästen.

Dieser Bestrebung wird ferner ein bedeutender Vorschub geleistet durch die Art der Preisberechnung, welche von vornherein festgestellt ist. Die Bezahlung geschieht nach Feststellung des lebenden Gewichtes, welches von den Thieren nachgewiesen wird. Dieselben werden pro Centner bezahlt:

I. Stiere und Kalben (Stärken):	
bei 55—60 Proc. Schlachtgewicht mit	32 Mk.
„ 50—55 „ „	29 „
„ 50 „ „ und darunter	26 „
II. Jugochsen:	
bei 55—60 Proc. Schlachtgewicht mit	30 Mk.
„ 50—55 „ „	27 „
„ 50 „ „ und darunter	24 „
III. Kühe:	
bei 50—55 Proc. Schlachtgewicht mit	27 Mk.
„ 50 „ „ und darunter	22 „
IV. Kälber:	
bei 50 Kilo Lebendgewicht und darüber mit	32 Mk.
„ 40—50 Kilo „	28 „
„ 25—40 „ „	24 „
V. Schafe:	
a. englische Lämmer bis 18 Monat alt	
bei 50 Proc. Schlachtgewicht und darüber mit	27 Mk.
„ 45—50 Proc. „	25 „
unter 45 Proc. „	22 „
b. englische Schafe über 18 Monate und deutsche Lämmer bis 18 Monate	
bei 50 Proc. Schlachtgewicht mit	25 Mk.
„ 45—50 Proc. „	23 „
„ 45 Proc. und darunter	22 „
c. alte deutsche Schafe	
bei 50 Proc. Schlachtgewicht mit	22 Mk.
„ 45—50 Proc. „	20 „
„ 45 Proc. und darunter	18 „
VI. Schweine:	
1. Klasse: bei 160—200 Pfd. mit 20 Proc. Abzug mit	40 Mk.
2. Klasse: bei 120—160 „ „ „ „	36 „
„ „ 200—300 „ „ „ „	36 „
3. Klasse: unter 120 „ „ „ „	32 „
„ über 300 „ „ „ „	32 „

Wir sehen hier eine ganz außerordentliche Specialisirung der verschiedenen Schlachtthiere, müssen annehmen, daß dieselbe auf Erfahrung beruht und als richtig angesehen wird. Anderenfalls würden die einzelnen Sätze geändert werden können. Hierdurch ist jedem Mitgliede einmal sicher gestellt, daß er für das werthvollere Thier auch einen höheren Preis erzielt, was bei der bisherigen Art des Verkaufes niemals zu erreichen war, schon weil es an einem Maßstabe der Werthsermittelung fehlte. Einen höheren Werth dieser Einrichtung aber sehen wir darin, daß jetzt endlich die schon längst ersehnte Möglichkeit geboten wird, Beobachtnngen anzustellen über die Methode, wirklich rationell zu mästen. Die Landwirthe tappten bisher in dieser Beziehung völlig im Dunkeln. Sie mästeten ihre Thiere mit aller Sorgfalt, erfuhren aber, von Ausnahmen abgesehen, niemals, welchen thatsächlichen Schlachtwerth dieselben besaßen, wieviel Fett, wieviel Fleisch sie enthielten, in welcher Anordnung diese beiden Stoffe in Körper vorhanden waren. Bekanntlich ist das Fett an sich billig, die Einlagerung desselben in das Fleisch erst giebt dem Schlachtthiere seinen Werth. Bei welcher Fütterung dieser erwünschte Zustand zu erzielen war, welche Bedingungen der Aufzucht, der Pflege (Weidegang oder Stallhaltung) günstig wirkten, darüber fehlte jeder Nachweis. Das wird jetzt anders werden. Jedem Vereinsmitgliede wird das Schlachtresultat jedes gelieferten Thieres detaillirt in sein Buch eingetragen, er erhält das denkbar beste Material zu Beobachtungen in der angedeuteten Richtung. Zu unserem Erstaunen fanden wir bei flüchtigem Einblick in die Schlachtbücher als äußerste Differenzen des Schlachtgewichtes bei Schafen **63 und 39 Procent** eingetragen. Das letztere Thier wird wohl keinen schönen Braten abgegeben haben, immerhin aber war es als Schlachtschaf eingeliefert und angenommen, man hat ihm also seine schlechte Qualität schwerlich angesehen.

Der in Breslau eingeführte Verkauf des Fleisches geschieht aber keineswegs allein zum Vortheil der Landwirthe, sondern wesentlichen Nutzen haben auch die Consumenten. Wir wollen nicht annehmen, daß die Fleischbeschau betreffs der von den Schlächtermeistern zu Markt gebrachten Thiere unzureichend sei, aber einer größeren Sicherheit, Fleisch von gesundem Vieh zu erhalten, erfreut sich der Consument doch zweifellos, wenn er in der Markthalle kauft, in welcher Thiere, die in Bezug auf Gesundheit auch nur zu den leisesten Bedenken Anlaß geben, zurückgewiesen werden müssen. Außerdem ist der Preis nicht unerheblich billiger, und zwar je nach der Qualität des Stückes um 5 bis 20 Pf. pro Pfd. billiger, als es in den städtischen Fleischerläden feilgeboten wird, ein wahrlich nicht zu verachtender Vortheil.

Die Einlieferung anderer landwirthschaftlicher Producte hat sich, wie erwähnt, bisher noch nicht entwickeln können, es wird längerer Zeit bedürfen, bis die einzelnen Wirthschaften sich auf regelmäßige Lieferung von Gemüse, Geflügel etc. eingerichtet haben. Die vorher erwähnten an Händler vermietheten Stände werden denselben selbstverständlich gekündigt werden, sobald Mitglieder ihre Production ausgedehnt haben und für eigene Waare in Anspruch nehmen. Eine nicht unbedeutende Rolle dürften in dieser Beziehung die frühreifen Eßkartoffeln spielen.

Ein endgiltiges Urtheil über die Lebensfähigkeit und die Leistungen des Vereins wird sich erst nach längerer Wirksamkeit fällen lassen. Der Anfang ist glückverheißend. Wenn Fehler vermieden werden, wenn vor allen Dingen das Publikum dort nur die vorzüglichste Waare findet, dann glauben wir ihm günstige Erfolge voraussagen zu können, und wünschen, daß auch in unserer Provinz die Landwirthe in dieser Weise auf Selbsthilfe basirend ihre schwierige Lage zu verbessern bemüht sein werden.

Vermischte Nachrichten.

ac. **London,** 22. Nov. Gestern gelangten der Rumpf, die Beschläge und das Metall des **Riesendampfers „Great Eastern" zur Versteigerung** und brachten einen Erlös von über 43 000 Lstr. Für das an dem Schiffe befindliche Kupfer wurden 2960 Lstr. bezahlt, für das Kanonenmetall u. s. w. 4480 Lstr., für Messing 3980 Lstr., Blei 4185 Lstr., für die äußeren Eisenplatten 12 500 Lstr., für die inneren und Eisenstangen u. s. w. 12 230 Lstr. und für die Anker 300 Lstr. Am 1. Januar wird mit dem Abbruch des Schiffes begonnen werden. Derselbe dürfte ein volles Jahr in Anspruch nehmen und an Arbeitslohn wahrscheinlich 10—15 Schilling per Tonne Material kosten.

Siegen, 21. Novbr. Von der hiesigen Strafkammer ist ein **praktischer Arzt,** der durch seine Pflichtvergessenheit den Tod einer Wöchnerin verschuldet hat, zu **sechs Monaten Gefängniß** verurtheilt. Die Aussagen der geladenen Sachverständigen und ein Gutachten des königl. Medicinal-Collegiums legten dem Angeklagten Fahrlässigkeit zur Last.

* In **Bayreuth** werden im nächsten Jahre **keine Wagneraufführungen** stattfinden. Es ist das soeben der „T. R." zufolge in Karlsruhe festgestellt worden, wo Frau Cosima Wagner und Commerzienrath Groß aus Bayreuth verweilten, um mit dem Kapellmeister Mottl zu verhandeln.

Newyork, 21. Novbr. Ein **Eisenbahnzug entgleiste** heute unweit Harrison (Ohio). Ueber 40 Personen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London,** 22. November. Das mit Naphta beladene Schiff „**United**", welches (wie schon kurz gemeldet) gestern im Hafen von Bristol explodirte, hatte 300 Fässer dieses höchst entzündbaren Brennstoffes an Bord. Das Schiff sollte 3 Stunden später nach London fahren und befanden sich deshalb der Capitän und die Mannschaft auf demselben. Zum Glück waren zur Zeit des Unglücks keine anderen Fahrzeuge in der Nähe. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall. Der am Ufer stehende Polizist wurde durch ein Bretterstück zur Erde geschleudert, und als er sich aufrichtete, stand das ganze Schiff in Feuer. Die Flammen schlugen 60 Fuß hoch. Jedes Fenster des in der Nähe liegenden allgemeinen Krankenhauses wurde durch die Explosion zertrümmert. Die Kranken des Hospitals ergriff eine förmliche Panik und eine Zeit lang schien es, als ob das Gebäude selbst in Gefahr schwebe. Zum Glück drehte sich der Wind nach Westen, sonst würde außer dem Hospital noch eine Oelfabrik ein Raub der Flammen geworden sein. Den Anstrengungen der Feuerwehr und Polizei gelang es, die umliegenden Gebäude zu retten; das Schiff selbst aber brannte völlig aus. Der Matrose Menier wurde ins Wasser geschleudert und die Leichen des Capitäns Cartwright, des Steuermanns und des Schiffsjungen wurden gänzlich verkohlt im Schiffsrumpfe aufgefunden. Der Schiffsjunge spielte gerade Harmonika, als die Explosion erfolgte.

Standesamt.

Vom 24. November.

Geburten: Schmiedeges. Eduard Littschwager, S. — Bäckermeister Rudolf v. Rosbitzki, T. — Arb. Julius Strauß, T. — Kaufmann Erdmann Wilt, T. — Tapezier Johann Zeller, S. — Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Max Wessolowski, T. — Schiffszimmerges. Alexander Albrecht, S. — Schiffszimmerges. Heinrich Lahde, T. — Schiffscapitän Heinrich Holz, T. — Arb. Aug. Fischer, S. — Schlosserges. Adolf Wohler, S. — Protokollführer Adolf Deinzer, S. — Arb. August Bietau, S. — Tischler Hermann Albert Hintz, S. — Arb. August Kunkel, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlosserges. Max Albert Schulist und Margarethe Auguste Räck. — Steinmetzgeselle Paul Emil Gelchow in Landsberg a. W. und Ernestine Luise Kirsch daselbst. — Arb. August Hugo Neumann und Albertine Wilhelmine Tronke. — Oberlazarethgehilfe im westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 und Schreiber beim Divisions-Arzt der 2. Division August Rudolf Zorn und Klara Hedwig Olga Sommer. — Arb. Franz Mielcarski und Amalie Florentine Dirks. — Marine-Ober-Techniker Karl August Julius Müggenburg in Kiel und Helene Marie Auguste Ehrke hier. — Maurerges. Johann August Huwald in Horn und Luise Browatzki in Güldenboden.

Todesfälle: Steinmetz Karl Ferdinand Wohlert, 53 J. — Fabrikarbeiter Peter Steffen, 37 J. — Frau Emilie Friederike Willmow, geb. Wichmann, 65 J. — T. d. Zimmerges. Leonhard Thiel, todtgeb. — Kellner Alexander Handel, 29 J. — S. d. Arb. Otto Haupt, 3 M. — T. d. Büchsenmachers Eugen Widom, 1½ J. — T. d. Schiffszimmerges. Wilhelm Lahde, ½ Stunde. — Seefahrer Emil Hermann Robert Klawe, 37 J. — Gymnasiallehrer Georg Emil Flach, 37 J.

Danzig, 24. November.

*** **[Wochen-Bericht.]** Das Frostwetter hat aufgehört und die Wasserstraßen sind wieder fahrbar. Was von Knollengewächsen in der Erde geblieben, kann jetzt noch gerettet werden. Wir hatten während der Woche einen stillen und gedrückten Weizenmarkt, denn nur wenige Verkäufe nach Belgien und Deutschland, vereinzelte nach England, sind unseren Exporteuren gelungen. Mit der Eisenbahn trafen 1076 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein und aus diesen und den anderweitigen Zufuhren fand ein Umsatz von ca. 2500 Tonnen Weizen statt. Preise haben sich nur für weiße inländische Waare behaupten können, sind dagegen für alle anderen Gattungen bis 2 M. für Transitweizen durchschnittlich 2—3 M und für ordinäre Qualitäten bis 4 M per Tonne niedriger zu notiren. Bezahlt wurde für inländischen Sommer- 127, 131/2℔ 175, 181 M, bunt 124, 127℔ 174, 183 M, hellbunt 125℔ 184 M, hochbunt 128℔ 186 M, weiß 132℔ 169 M, polnischer zum Transit bunt 127/8℔ 142 M, hellbunt 129℔ 148 M, hochbunt 129/30℔ 156 M, weiß 130, 134℔ 157, 160 M, russischer zum Transit Ghirka 123℔ 120 M, roth 129/30℔ 136 M, roth milde 126℔ 141 M, bunt 125℔ 141 M, hellbunt 124℔ 147 M, weiß 129℔ 160 M Regulirungspreis inländischer 182, 181, 179 M, zum Transit 143, 141, 139 M Auf Lieferung inländ. per Novbr. 183, 181 M, per April-Mai 189½ M, zum Transit per Nov.-Dezbr. 140½ M, per Dez.-Jan. 140½ M, per April-Mai 148, 146, 145, 146½ M.

Roggen fand in inländischer Waare von Seiten unserer Consumenten zu vorwöchentlichen Preisen gute Aufnahme, dagegen ist russische Waare bei stärkerer Zufuhr einige Mark per Tonne im Preise zurückgegangen. Bezahlt wurde: per 120℔ inländischer 119, 123℔ 140, 145 M, polnischer zum Transit 119/20℔ 91 M, russischer zum Transit 119, 124/5℔ 84, 86 M Regulirungspreis inländischer 143, 142, 143 M, unterpolnischer 92, 91 M, zum Transit 90, 89, 88, 87, 86 M Auf Lieferung inländischer per November 143, 144, 145 M, per April-Mai 146½, 146 M, zum Transit Nov. 92½ M bez., per April Mai 91 M Gd. — **Gerste** inländische kleine 108/9℔ 126 M, große 109/10, 114℔ 127, 130 M, hell 111, 115℔ 140, 144 M, russische zum Transit 104/5, 110, 115℔ 89, 92, 102 M, hell 115℔ 118 M — **Hafer** inländischer 120, 125, 127 M, russ. zum Transit 77, 79 M — **Erbsen** polnische zum Transit Mittel- 112, 116 M, Futter- 106, 110 M

Die Tendenz für Spiritus war in der abgelaufenen Woche fest, doch weisen die Preise keinerlei Veränderung auf. Der durch die mangelhafte Kartoffelernte verminderten Spiritus-Production steht ein ebenso verminderter Consum gegenüber und der Export nach dem Auslande hat vollständig aufgehört. Ob die in Spanien demnächst zusammentretenden Cortes eine Reformirung des spanischen Branntweinsteuergesetzes vornehmen werden, so daß uns wieder der Export nach diesem Lande ermöglicht wird, ist sehr fraglich. Die vom Bundesrath beschlossene Bestimmung, wonach Anerkenntnisse über ausgeführten Branntwein nicht mehr wie früher zur Bezahlung von Maischraum- und Verbrauchsabgaben benutzt werden können, sondern erst bei Fälligkeit in Zahlung genommen werden, hat ebenfalls verschlechternd auf die Preisbildung von Spiritus gewirkt. Nach dem Zollanschluß Hamburgs ist es den Hamburger Spritfabriken ermöglicht, den deutschen Spritfabriken auch im Zollinlande Concurrenz zu machen, und es wird diese Concurrenz namentlich in Nordwest-Deutschland fühlbar. Die Hamburger Spritfabriken haben das Recht behalten, ausländischen und inländischen Spiritus zusammen zu verarbeiten und können den Bedarf an abgabefreiem Spiritus billiger befriedigen als die im Zollgebiet liegenden Spritfabriken. Die Zufuhren betrugen ca. 80 000 Liter und fanden bei Spritfabrikanten und Destillateuren Aufnahme. Bezahlt wurde für contingentirten **Spiritus** 52,50 und 52,75 M, für nicht contingentirten 32,75 und 33 M

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. November. **Wind:** WSW.

Angekommen: Limosa (SD.), Purvis, Swinemünde, leer. — Ceres (SD.), Dräger, Königsberg, Güter (best. nach Stettin). — Adler (SD.), Lemke, Libau, Getreide (best. nach Stettin). — Stadt Stolp (SD.), Moritz, Memel, Holz (best. nach Stettin). — Banchory (SD.), Reid, Ystad, leer. — River Carry (SD.), Scotte, Methil, Kohlen. — Colberg (SD.), Hildebrandt, Libau, Getreide (bestimmt nach Stettin). — Ella (SD.), Bartels, Burntisland, Kohlen. — Hampton (SD.), Page, London, leer. — Hedwig, Zabel, St. Davids, Kohlen. — Friederike, Strammwitz, Charlestown, Kohlen. — Familien, Mortensen, Kopenhagen, Ballast.

Im Ankommen: Dampfer „Amalla".

Fremde.

Hotel du Nord. v. Riepenhausen a. Pr. Stargard, Prem.-Lieutenant. Engelhardt a. Konopat, Nitykowski a. Bremin, Steinmeyer a. Grabowo, Oberamtmann Krech a. Althausen, Deconomierath Kly a. Gr. Klonia, Plehn a. Josefsdorf, v. Puttkamer a. Plauth, Rittergutsbesitzer. Bauer a. Hamburg, Ostwaldt a. Leipzig, Flagge a. Rheydt, Becker a. Pforzheim, Wertheimer a. Wien, Tietz a. Friedberg, Meyer a. Breslau, Courths, Brinitzer, Bork und Goldstein a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Tüben a. Stutthof, Rittergutsbesitzer. Bartling a. Hannover, Ober-Ingenieur. Rittergutsbesitzer v. Kleist n. Familie a. Gr. Watbow. Führer a. Aachen, Ober-Inspector. Nöhring a. Königsberg, Post-Baurath. Hefter a. Berlin, Rentier. Frau Rittergutsbesitzer v. Eichhorn a. Guben. Dumler, Mohaupt a. Pforzheim, Dorn, Brandes, Schilf a. Leipzig, Hoffnung a. Freistadt, Wedel a. Frankfurt a. M., Liebers a. Stettin, Wolff a. Stralsund, Hohenstein a. Nizza, Radalph a. Straßburg, Bernhard, Faderjahn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kaufmann Steinert n. Gem. a. Hamburg. v. Chamski a. Straßburg, Rentier. Patsch a. Tirol, Componist. Löwensohn a. Königsberg, Gutsbesitzer. Rabe a. Berlin, Rendant. Müller a. Hannover, Fabrikant. Siebert a. Schwetz, Rittergutsbesitzer. Leinert a. Berlin, Ingenieur. Freiliggradt a. Obornik, Rentier. Fischel a. Nordhausen, Landwirth. Werner a. Australien, Josephsohn, Liebetrau a. Berlin, Ausbahn a. Argenau, Schwartzwald a. Warschau, Jacobsohn a. Bremen, Fürst a. Lanz, Marquard a. Königsberg, Schanz a. Elbing, Zinda a. Stargard. Pipper a. Jeeser, Holaf a. Lunow, Michelsohn a. Neu Bukow, Walinski a. Petersburg, Wolschon a. Schidlow, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wensiorri, Band III, Blatt 278 F. auf den Namen des Besitzersohnes Ignatz von Dullak eingetragene, in Wensiorri belegene Acker-Grundstück

am 24. Januar 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 139,26 M Reinertrag und einer Fläche von 92 Hektar, 72 Ar, 88 Quadratmtr. zur Grundsteuer, mit 126 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zu dem Grundstück gehört noch ein Antheil an den gemeinschaftlichen Artikeln 47, 48, 49, 50. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (6327

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Januar 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 18. Novbr. 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Gemlin Band I, Blatt 1, auf den Namen des Gutsbesitzers Alexander Fließbach eingetragene, in Gemlin belegene Grundstück am

28. Januar 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2352,45 M Reinertrag und einer Fläche von 256 Hektar, 33 Ar, 20 Qm. zur Grundsteuer, mit 783 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (6328

29. Januar 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 19. Novbr 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

500 Mark Belohnung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. October d. J. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Belohnung für die Ermittelung der Thäter des in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. auf der Chaussee zwischen Groß Lipschin und Neukrug an dem Brunnenmacher **Theodor v. Mach** verübten Raubmordes und des zu gleicher Zeit stattgehabten Einbruchs in das Schulhaus zu Neukrug auf obigen Betrag erhöht ist. (III a. J. 694/88). (6304

Danzig, den 23. November 1888.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Fortsetzung der

Auction

im städt. Leihamt zu Danzig,

Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 83133 bis Nr. 100000 und von Nr. 1 bis Nr. 1000. —

Montag, 3. Dezember 1888, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr mit Kleidern, Wäsche u. s. w. und **Mittwoch, 5. Dezember 1888, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr** mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren u. s. w.

Danzig, den 14. November 1888.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Kupferstechers **Charles Friedrich Ulrich** zu Danzig, jetzt im Zuchthause zu Mewe, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 20. November 1888.

Königl. Amtsgericht XI.

Loose

der Gartenbau - Gesellschaft in Köln,

Geldgewinne von 15000 bis 20 M, Ziehung am 28. November, à Loos 1,20 M,

der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 M,

der Weimar'schen Kunst - Ausausstellungs-Lotterie a 1 M

zu haben in der **Expedition der Danziger Ztg.**

Die Münchener Gewinnliste ist eingetroffen.

Ziehung unwiderr. 28. Nov.

Kölner Flora-Loose à 1 Mk.

hiervon Geldgewinne (ohne Abzug) 15,000, 5,000, 4,000, 3,000 Mk. u. s. w.

Weimar-Loose à 1 Mk.

1750 Gew. i. W. 57,000 Mk.

Kölner Dombau-Loose à 3 Mk.

Haupttreffer 75,000 Mk. ohne Abzug, empfiehlt und versendet das Bank- und Lotterie-Geschäft (5440

Lud. Müller & Co.,

Berlin, Schloßplatz 7.

Zweite und letzte

Cölner Geld-Lotterie.

Ziehung definitiv 28. November cr. (5575

Hauptgewinn 15000 Mark Baar.

Loose à 1 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt

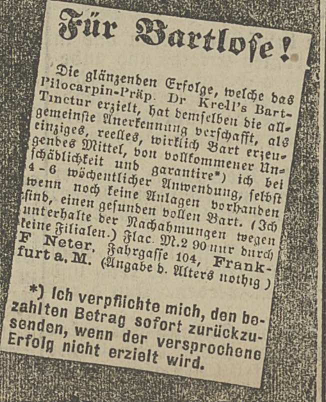
J. Eisenhardt,

Berlin C., Rochstrasse 16.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Befolgung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Benth, Braunschweig.



Nur echt mit der Schutzmarke:

Huste-Nicht

Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Keuchhusten. Malzextract- u. Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in Danzig: Altstadt-Apotheke, Albert Neumann, Carl Pätzold, Dirschau: Apoth. Magierski. Ziegenhof: J. Freyer. In Praust: In der Apotheke. (3501

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Warnung!

Zur Hautpflege benutze man nur die von Dr. Alberti einzig empfohlene echte „Puttendörfer'sche" Schwefelseife à Pack 50 Pfg. Man hüte sich aber vor Nachahmungen u. achte genau darauf, daß auf jedem Packet steht: „von **F. W. Puttendörfer, Hoflieferant, Berlin.**" Hier zu haben in den bekannten Drogen- und Parfümerie-Handlungen. (4112

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 30 u. 50 Pf. bei Apoth. **Kornstädt** und **Apoth. Lietzau.**

Liebig's Puddingpulver zur Herstellung von Puddings etc. **Liebig's Backmehl,** ohne Hefe zu verwenden, zur sofortigen Herstellung von Kuchen, Gebäcken etc. **Liebig's Pflanzengelée** für Fisch und Fleischgelées, durchsichtig Crêmes, Eis etc. Man verlange echt „Liebig" und Rezeptbuch. In Danzig bei J. G. Amort Nachf., A. Fast, F. E. Gossing, F. A. J. Jüncke, Carl Köhn, Rud. Mintzloff, Carl Paetzold, Carl Schnarcke, Carl Studti. (4083

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung.

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verschleimung wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Geselschaft empfunden wird, verhütet oder bekämpft der in solchen Dingen Bewanderte leicht, indem er am Abend selbst und am andern Morgen je 3—4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen läßt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener-Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen **Sodener Mineral-Pastillen.**

Hustenkranke pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der **Sodener Mineral-Pastillen** zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellensatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affectionen bewußt sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere **Sodener Mineral-Pastillen** wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die afficirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Ernste Lungen-Katarrhe und ausgesprochene Tuberkulose erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** von welchen dann 2 bis 3mal täglich 5—10 Stück in 1/4 Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äußerst heilwirkend sind, bedarf es nicht. Aerztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die **Mineralstoffe** zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch-entzündlicher Krankheiten** der Respirations-Organe, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet."

Brustkranke aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Taunusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten bieten, unterschätzt. Brustkranke verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, **unter ärztlicher Controlle,** durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo **„Reizzustände** der Respirations-Organe vorhanden sind, welche den Verdacht der **Lungen-Phthise** erwecken". Ist letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt, und bildet eine Vorsichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pekuniär leicht zu beschaffen ist.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder während des **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd, und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die **Sodener Mineral-Pastillen** bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

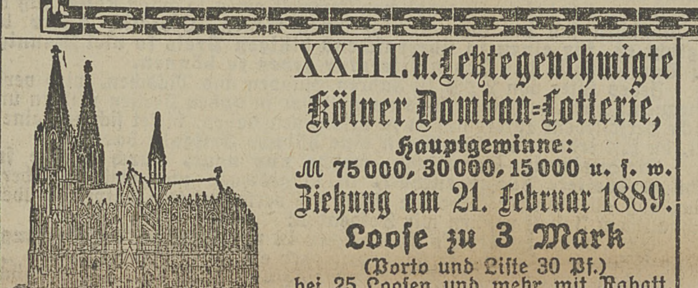
Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die „Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkraft hat dutch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungen-Tuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen „chronischer Katarrh" bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der „Sodener Mineral-Pastillen" berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist."

Es ist auch eine ärztlich constatirte Thatsache, daß die **Diphtheritispilze** in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, daß alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam vergehen zu lassen.



XXIII. u. Letztgenehmigte Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinne:

M 75000, 30000, 15000 u. s. w.

Ziehung am 21. Februar 1889.

Loose zu 3 Mark

(Porto und Liste 30 Pf.)

bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt, empfiehlt (3627

B. J. Dussault, Köln, alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

„Klatsch"

Ein neuer **Berliner Roman** von **Dr. Theophil Zolling,** welcher gegenwärtig nur im

Berliner Tageblatt

erscheint, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maaße zu erregen. Der Verfasser gewährt durch dieses Werk einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der heutigen Gesellschaft und lüftet mit unerschrockener Hand die Geheimnisse, mit denen das moderne Streberthum seine Machenschaften zu verhüllen trachtet. Allen zum 1. Dezember neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene größere Theil des Romans

gratis nachgeliefert.

Der Abonnements-Preis auf das täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst seinen werthvollen 4 Beilagen „Ulk" illustrirtes Witzblatt — „Deutsche Lesehalle" — „Der Zeitgeist" — „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" beträgt für den **Monat Dezember** zusammen nur **1 Mk. 75 Pfg.** bei allen **Reichs-Postanstalten.** Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco. (5702

„Klatsch"

Moderne Weihnachtsgeschenke!

Von den reizenden Gebrauchsartikeln der bekannten renommirten

Klein - Kunstschlosserei

von C. Gautsch,

München, Ickstadtstraße Nr. 12.

welche bei der diesjährigen Kunstgewerbe-Ausstellung so allgemeinen Beifall fanden, ist **soeben deren reich illustr. Preis-Courant** erschienen. **Zusendung gratis und franco.**



Prof. Dr. Scheibler's

antiseptisches Mundwasser,

dargestellt nach dem D. R.-P. Cl. 30 (Gesundheitspflege) No. 20913 von

Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstrasse No. 6,

besteht aus reinen antiseptischen Thonerdesalzen und ist kein Heilmittel, aber ein vorzügliches Präservativ gegen üblen Geruch aus dem Munde; es dient zum Reinigen der Mundhöhle und Zähne, zur Conservirung der letzteren und zur Verhütung der durch hohle Zähne entstehenden Zahnschmerzen, verhindert auch die Auflockerung des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut und schützt vor üblem Geruch der Transpiration. Dieses Mundwasser ist seit vielen Jahren in zahlreichen der höchsten Familien ein unentbehrliches Präservativmittel geworden. Die Flasche mit 420 ccm Inhalt kostet Mk. 2.— mit Gebrauchsanweisung. **Engros-Versandt durch Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstr. No. 6.**

Echt zu haben in Danzig bei Apotheker E. Kornstädt.

Aus weiteren Bestellbriefen Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Bitte um Uebersendung von 2 Flaschen Ihrer Haar-Tinctur und bemerke ich dabei, daß ich die Tinctur eigentlich nur gegen meine Schuppen brauchte, an welchen ich, bevor ich Ihre Tinctur kannte, sehr stark litt, seitdem sind sie vollständig weggeblieben, übrigens hat das Ausfallen der Haare so gut wie ganz aufgehört und der Haarwuchs sich vermehrt. — **Neh,** berittener Gensdarm in Neidenburg in Pr.

Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen noch mit, daß ich sehr froh bin, Ihre Tinctur gebraucht zu haben, da ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin. Achtungsvoll **M. Schölple,** Ratibor, Oberschl.

Geehrter Herr! Nachdem ich hier von verschiedenen Seiten die außerordentliche Wirkung Ihrer Tinctur auf das Wachsthum und die Erhaltung des Haares habe bestätigen hören — folgt Bestellung. **H. Kersten,** Altmoabit bei Berlin.

Obige Tinct. ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 M in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt Nr. 3 und **Herm. Lietzau,** Holzmarkt Nr. 1. (3052

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



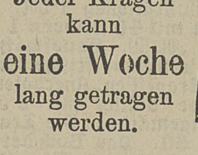
FRANKLIN Dtz. M —.60.

LINCOLN B Dtzd. M —.55.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG Dtz. M —.85.





WAGNER Dtzd.-Paar M 1.20.

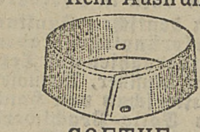
Fabriklager von Mey's Stoffkragen **in Danzig:**

J. Schwaan, I. Damm 8,
Clara Neitzke, Fleischergasse 13,
Selma Dembeck, Papierhdlg,
Conrad Nürnberg, oder direct vom

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90.



SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4½ Cm. Dtzd. M. —.80.

Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.

COSTALIA. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd. M. —.85.



NB. Man verlange Mey's Stoffwäsche und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte Fabrik-Marke.

Prima deutschen und engl. Werkzeug-Gußstahl, Raffinirstahl, Messerstahl, Federstahl, Griffstahl, Vorladestahl, Wellenstahl etc. Muttern, Mutterschrauben, Laschen-, Holz-, Wagen-, Rad-, Schloß- und Eisengewindschrauben in stets reichhaltig sortirter Auswahl.

Gußstahl-Hämmer

für Schmiede, Schlosser, Klempnereien, Steinschlaghämmer, Steinputz-Hämmer, Erdhacken, Stahlschaufeln empfiehlt billigst (6332

Emil A. Baus,

7, Gr. Gerbergasse 7, neben der Haupt-Feuerwache.

Pianinos,

anerkannt bestes Fabrikat, kreuzsaitiger Eisenbau, liefert in 25 Mustern zum Fabrikpreis von 390 M an unter Garantie.

Georg Hoffmann, Berlin S. Fabrik: Kommandantenstraße 60. Engros Lager und Telegr.-Adr.: Kommandantenstraße 20. Preiscourant franco. Wiederverk. ges.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall (Gruskohlen) offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707

Th. Barg,

Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Prima engl. Gascoke offerirt (6034

A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.

Für 2½ Mark gegen Nachnahme versendet ein Kistchen **feinstes Christbaumconfect** 430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders

Gustav Bortenreuter, Dresden-N., Eschenstraße Nr. 1.

Erste Ostpr. Holzbearbeitungs-Fabrik mit Dampfbetrieb offerirt

Faß-Spunde

in allen Größen und in jeder gewünschten Holzsorte. Bestellungen erbittet

Louis Beerwald,

6295) Königsberg i. Pr.

J. van Casteel u. Co.

Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen, Halles Centrales, Paris. Comtoir: 13 rue des Halles. Aufgerichtet 1872. (5293

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.